

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Hilftliches Organ der Gemeinden Auringen, Breitenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurob, Nordentadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Verlagspreis: Durch Telegramm	Ausgabe A	Ausgabe B
und Vertretungen (ohne Zustell- gebühr)	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Rachbrunnengasse“ monatl. 0.60 viertelj. 1.80 monatl. 0.50 viertelj. 1.40	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Rachbrunnengasse“ monatl. 0.70 viertelj. 2.10 monatl. 0.60 viertelj. 1.80
Durch die Post bezogen (ohne Zustell- gebühr)	0.70	0.80
Die Wiesbad. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.		



Anzeigenpreise: Die einpaltige	Stabtel.	Wiesbaden	Frankfurt	Köln
Zeile oder deren Raum	0.30	0.30	0.40	0.40
Im Restamittel: Die Zeile	1.00	1.00	1.20	1.20
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen- gebühren durch Klage und bei Konfiskation wird der bewilligte Nachschlag einfügig.				

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 818.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochen-
beilage „Rachbrunnengasse“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-
Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei verheirateten
Abonnenten der „Rachbrunnengasse“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Hilsen Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 808.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung.
Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Ver-
sicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 212

Samstag, 11. September 1915.

30. Jahrgang.

Riesenangriff auf die Dardanellen geplant.

Im Westen weitere Erfolge. — Im Osten Bucniow am Sereth gestürmt und das Sumpfsgebiet der Jasiolda und Orla überschritten. — Die „Arabic“-Note. — Wilson fordert Dumbas Abberufung.

Die deutsche „Arabic“-Note.

Berlin, 10. Sept. (Mitt. Tel.)

Nachstehende Aufzeichnung ist als Anlage eines kurzen Aufschreibens in Notenform dem hiesigen amerikanischen Botschafter übergeben worden.

Aufzeichnung.

Am 12. v. M. hatte ein deutsches Unterseeboot etwa sechzig Seemeilen südlich von Kizile den englischen Dampfer „Dundee“ angehalten und war im Begriff, die Welle, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, durch Geschützkugeln zu versenken. In diesem Augenblick sah der Kommandant einen größeren Dampfer in gerader Richtung auf sich zukommen. Dieser Dampfer, der — wie sich später herausstellte — mit der „Arabic“ identisch war, wurde als feindlicher erkannt, da er keine Flagge und keine Neutralitäts-
abzeichen führte. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schickte einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schuß überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten.

Nach seinen Instruktionen durfte der Kommandant die „Arabic“ ohne Warnung und ohne Rettung der Menschenleben nur dann angreifen, wenn das Schiff entweder einen Fluchtversuch machte, oder Widerstand leistete. Aus den Begleitumständen mußte er aber den Schluß ziehen, daß die „Arabic“ einen gewaltsamen Angriff auf das Unterseeboot plante. Dieser Schluß lag umso näher, als er am 14. v. M., also wenige Tage vorher, in der Irischen See von einem großen, anscheinend der britischen Royal Mail Steam Packet Company gehörigen Passagierdampfer, den er weder angegriffen noch angehalten hatte, schon aus weiterer Entfernung beschossen worden war.

Daß durch das Vorgehen des Kommandanten Menschenleben verloren gegangen sind, bedauert die deutsche Regierung auf das lebhafteste; insbesondere spricht sie dieses Bedauern der Regierung der Vereinigten Staaten wegen des Todes amerikanischer Bürger aus. Eine Verpflichtung, hierfür Schadenersatz zu leisten, vermag sie indes selbst für den Fall nicht anzuerkennen, daß der Kommandant sich über die Angriffsabsicht der „Arabic“ geirrt haben sollte. Sofern etwa über diesen Punkt zwischen der Deutschen und der Amerikanischen Regierung eine übereinstimmende Auffassung nicht zu erzielen sein sollte, wäre die Deutsche Regierung bereit, die Meinungsverschiedenheit als eine völkerrechtliche Frage gemäß Artikel 18 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten; dabei setzt sie als selbstverständlich voraus, daß der Schiedspruch nicht etwa die Bedeutung haben soll, eine generelle Entscheidung über die Zulässigkeit des deutschen U-Bootkriegs zu treffen.

Berlin, den 7. September 1915.

Man darf wohl annehmen, daß die amerikanische Regierung von dem Deutschenhof einzelner ihrer Mitglieder nicht so sehr verblendet ist, um die zwingenden Gründe zu verkennen, die den deutschen Unterseebootkommandanten zu seinem Vorgehen genötigt haben. Wenn die „Arabic“ durch ihre Manöver den Anschein erweckte, daß sie das deutsche Unterseeboot zu rammen beabsichtige, konnte der deutsche Kommandant nicht anders handeln als er gehandelt hat. Das war seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit. Sollte er warten, bis er gerammt oder bis er beschossen wurde, wie es ihm schon einige Tage vorher von einem englischen Dampfer in der Irischen See geschehen war? Selbstverständlich nicht! Sobald die „Arabic“, die, als sie das Unterseeboot sichtete, in der ersten Bestürzung durch eine Kenderung der Fahrtrichtung zeigte, daß sie entweichen wollte, nach ruhiger Überlegung wieder bekehrte und, ohne angerufen worden zu sein, mit Volldampf auf das U-Boot losfuhr, war sie eines unfreundlichen Vor-

habens genügend verdächtig. Ihr Schicksal war damit besiegelt. Den Kapitän der „Arabic“ reizten wohl die hohen Geldbelohnungen und Ehrenpreise, die für Handel- und Passagierdampfer auf die Vernichtung deutscher U-Boote ausgesetzt sind; sonst wäre er gewiß der ersten unwillkürlichen Regung seines Verstandes weiter gefolgt und hätte die Flucht mit Volldampf fortgesetzt. Bei der großen Geschwindigkeit seines Dampfers wäre es ihm ein Leichtes gewesen, ungehindert zu entkommen. Das indessen wollte er nicht, wie sein Verbleiben erwies. Was aber war es denn nun eigentlich, was er wollte? Glaubte jemand, daß er etwa die Absicht hatte, seinen Dampfer freiwillig, ohne aufgefordert oder durch die Umstände dazu genötigt zu sein, dem deutschen U-Boot als Schutzziel hinzustellen? Natürlich glaubt das kein Mensch. Wenn es aber das nicht war, so bleibt nur die Annäherung in feindlicher Absicht übrig. Ein Drittes gibt es nicht.

Diese Erwägungen müßten der amerikanischen Regierung genügen, um zu erkennen, daß der deutsche Kommandant pflichtgemäß gehandelt hat. Und sie müßte sich mit dem Bedauern der deutschen Regierung, daß bei der Tat der Notwehr, zu der das deutsche Tauchboot gezwungen wurde, amerikanische Bürger zu Schaden gekommen sind, zufrieden geben. Mehr kann die deutsche Regierung der amerikanischen nicht entgegen kommen. Dem Kommandanten des deutschen U-Bootes darf man zu seiner Entschlußkraft und Tatenergie beglückwünschen. Die Versenkung der „Arabic“ war nach Kriegsrecht einwandfrei; sie war ein Akt der Notwehr, und der deutsche Kommandant hätte pflichtwidrig gehandelt, hätte Schimpf und Schande verdient, wenn er infolge der auch ihm bekannten amerikanischen Drohungen von des Gedankens Blässe sich hätte ankränken lassen und sein Schiff sowie die Leben seiner Untergebenen durch maitheziges Zögern in Gefahr gebracht hätte.

Wenn die amerikanische Regierung nach dieser Erklärung der deutschen Regierung noch glaubt etwas tun zu müssen, so könnte es nur eine ernste Vorstellung bei der englischen Regierung sein, daß diese endlich dem Frankreichkrieg der englischen Privatdampfer ein Ende macht.

Der Untergang der „Hesperian“.

Amsterdam, 11. Sept. (V.-Tel. Zens. Bln.)

„Daily Telegraph“ veröffentlicht einen amtlichen Bericht aus Liverpool über den Untergang der „Hesperian“, der besagt: Auf dem Deck des Schiffes war für Verteidigungszwecke eine Kanone montiert. Als die Explosion erfolgte, dunkelte es gerade. Niemand hat ein Unterseeboot gesehen. Das Schiff befand sich 48 Meilen von Fethiye und 135 Meilen südwestlich von Queenstown. Der Anprall war so stark, daß das Schiff und die Maschinen sofort stillstanden. Die Passagiere waren zwei bis drei Stunden in den Booten, ehe sie in Queenstown landeten. Der Kapitän Main und 12 Mann blieben an Bord des Schiffes, das 88 Meilen geschleppt wurde, dann aber sank.

Wilson ersucht um Dumbas Abberufung.

Berlin, 11. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Nach einer Neutermeldung aus Washington wurde der amerikanische Gesandte in Wien, Penfield, telegraphisch angewiesen, die österreichisch-ungarische Regierung dahin zu informieren, daß Dr. Dumba nicht mehr als Gesandter in den Vereinigten Staaten zu halten sei, und daß der amerikanische Gesandte die Abberufung des Dr. Dumba erbitten müsse.

Rotterdam, 11. Sept. (T.-U.-Tel.)

Neuter meldet aus Washington: In der Annahme, daß dem Präsidenten keine andere Maßnahme übrig bleibe, als die Zurückberufung zu erbitten wegen ungebührlichen Verhaltens, äußert die amerikanische Regierung ihr tiefes Bedauern, daß ein solches Vorgehen notwendig wurde, und versichert der österreichisch-ungarischen Regierung ausdrücklich, daß sie die herkömmlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der k. k. Regierung fortzusetzen wünscht.

Osag, 11. Sept. (V.-Tel. Cit. Bln.)

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New York: Als Folge des diplomatischen Zwischenfalls mit dem Botschafter Dumba wurden jetzt dem Journalisten Archibald von der amerikanischen Regierung die Papiere und Pässe abgefordert.

Zwei Zeppelinangriffe auf England.

Es ist der Öffentlichkeit entgangen, daß die Nachrichten der letzten Tage über die Belagerung Englands mit Luftbomben sich auf zwei verschiedene Angriffe beziehen. Eine genauere Prüfung der deutschen amtlichen Meldungen läßt erkennen, daß in der Nacht vom 7. zum 8. Sept. ein Angriff durch Armeeluftschiffe und in der Nacht vom 8. zum 9. Sept. ein solcher durch Marineluftschiffe erfolgt ist.

Berlin, 11. Sept. (Vollst.-Tel.)

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind bei dem Angriff unserer Marineluftschiffe auf die City von London in der Nacht zum 9. September insbesondere die Stadtteile um den Holbornviadukt getroffen worden. Zahlreiche, umfangreiche Einkäufe und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen — da die Verhältnisse für die Beobachtung sehr günstig waren — einwandfrei festgestellt werden.

Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt anscheinend mit Bomben belegt, worauf mehrere lang anhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden.

Bei Middleborough wurden hauptsächlich die Hafenanlagen und die Hochöfenwerke an der Bahn Southbank-Nedear mit Bomben belegt. Auch hier konnte ein guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verschweigt aus naheliegenden Gründen wie üblich die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer wirklich gegrißenen Zahl von Menschenverlusten.

Hamburg, 11. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Nach Mitteilungen der Londoner „Times“ hat der letzte deutsche Luftangriff auf die englische Küste zu einem Sturmangriff auf die Versicherungsgesellschaften geführt, die mit Überhunden arbeiten müssen, um allen Versicherungsansprüchen genügen zu können.

Gemeinsame Tätigkeit der Vierverbandsheere.

Lugano, 11. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der italienische Kriegsminister berichtete im Ministerrat über den Meinungsaustausch zwischen Joffre und Cadorna, wonach im Falle einer etwaigen Entsendung deutscher Truppen von der Ostfront gegen Frankreich, Italien oder an die Donau, eine entsprechende gemeinsame Aktion der Ententeheere vorgesehen sei.

Ein neuer Riesenangriff auf die Dardanellen geplant.

Lugano, 11. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die „Tribuna“ meldet, der Vierverband bereite einen ungeheuren Dardanellenangriff mit einer halben Million Soldaten und überwältigender Artillerie vor. Der Vierverband hoffe, damit den Weltkrieg zu entscheiden.

Die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Vertrags.

Wien, 11. Sept. (T.-U.-Tel.)

„A. G.“ meldet aus Sofia, daß das bulgarisch-türkische Abkommen schon am 2. September von den Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist.

Diese Nachricht bestätigt unsere früheren Meldungen.

Eine neue Note des Vierverbands an Bulgarien.

Lugano, 11. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Im gestrigen italienischen Ministerrat teilte Sonnino mit, der Vierverband werde Bulgarien eine neue Note überreichen, um Bulgarien über das Ergebnis der Schritte in Risch und Athen zu unterrichten und eine Grundlage für ein endgültiges Abkommen vorzuschlagen.

Entente-Drohung an die Balkanstaaten.

Genf, 11. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.) Mit den abgebrauchten Schlagworten von den deutschen Welt herrschaftsgelüsten glaubt die französische Regierungspresse, der „Temps“ voran, der stark ins Hintertreffen geratenen Balkandiplomatie der Vierverbandsdiplomaten aufhelfen zu können. Ein siegreiches Deutschland, so ruft der „Temps“, aus, werde keines der in Sofia, Bukarest und Athen gemachten Versprechen einhalten. Die christlichen Balkanstaaten würden gleich der germanisierten Türkei nur ein Schattendasein führen. Sollte aber, so schließt der „Temps“, keines der Argumente versagen, die der Vierverband aus purer Liebe zu den Balkanstaaten diesen in zwölfster Stunde zu erwägen gibt, so müßten sich die Widerspenstigen darauf gefaßt machen, daß die Verbündeten zu den äußersten militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Repressalien greifen würden.

Bulgariens Eintreten für die Zentralmächte.

Sofia, 11. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bln.) In Bulgarien wird jetzt eine Broschüre in 20 000 Exemplaren an die Gemeinden verschickt, worin ausgeführt wird, daß das Eintreten für die Zentralmächte im politischen wie im wirtschaftlichen Interesse Bulgariens gelegen sei.

Neue Erfolge im Westen.

Die Deutschen erstürmen Bucniow am Sereth.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet; die Befestigung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf. In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrahmännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere und 109 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrahmännle wurde blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Gefechten südlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen einige hundert Gefangene.

Somit ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Rlemen bei Reretz im wesentlichen unverändert.

Bei Skidel und am Jelwianka-Abschnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhe bei Pieski (an der Jelwianka) wurde gestürmt.

Am Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Anmarsch gegen feindliche Stellungen an der oberen Jelwianka und östlich der Rozanka. Rozanka ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Kollom.

An der Straße von Robrin-Milowidz (beiderseits der Bahn nach Minsk) erreichten wir die Linie Tulaszycze-Dwyzycze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow (am Sereth südlich von Tarnopol). Südlich von Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Das Sumpfsgebiet der Jasiolda und Orla überschritten.

Wien, 10. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raum westlich von Romna kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Studielniederung geworfen. Unsere von Salosce vorgehenden Truppen drängen den Feind in der Richtung gegen Bazaras zurück.

Bei Tarnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf Bucniow.

Westlich des mittleren Sereth traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht. Es wird dort heftig gekämpft.

Ostlich der Serethmündung und an der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen haben das zweite Sumpfsgebiet der Jasiolda und der Orla vollends überschritten und kämpfend den Raum südlich von Rozany gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag und Abend griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen.

Im Abschnitt von Dobardo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, z. Hölzer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Gestern wurde bei einer Reconnoissance unser Torpedoboot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Basishafen eingelaufen. Flottenkommando.

Zeppelinangriff auf Baltischport.

Berlin, 11. Sept. (Amtlich.)

In der Nacht vom 9. zum 10. September hat eines unserer Marine-Luftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Baltischport ist die Küstenstation von Reval.

Stimmungsbild aus Wilna.

Stockholm, 11. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Die Stimmung in Wilna ist sehr gedrüht, wie sie nur in einer russischen Stadt sein kann, die sich unmittelbar vor ihrem Fall befindet. „Njatsch“ berichtet, ein riesiger Strom von Flüchtlingen aus Wilna, die auf Wagen und mittels der Eisenbahn flüchten, hat Minsk überflutet. Die Zensur nimmt wegen Mangels an Zufuhr zu. Brot ist nur schwer zu erhalten. Jeder gibt es überhaupt nicht mehr. Die großen Magazine haben ihre Vorräte alle nach dem Innern Rußlands gebracht. Die Fabrikgebäude, deren Maschinen fortgeschleppt wurden, stehen leer. Die Theater, Kaffeehäuser und Kinos sind geschlossen. Das Publikum ist in sehr erregter Stimmung. Staatliche Beamte organisierten sich, um die zurückgebliebenen Armen zu unterstützen. Die schweren Verbrechen wurden aus den Gefängnissen nach Smolensk überführt, während die leichten Verbrecher freigelassen wurden. Der Post- und Telegraphenverkehr ist vollständig abgebrochen. Rationen erscheinen nur noch sehr wenige. In den Vorstädten vernimmt man, besonders des Abends, deutlich den Donner der Kanonen.

Die Räumung von Minsk.

Bukarest, 11. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Der „Universul“ meldet aus Petersburg: Die allgemeine Räumung von Minsk hat begonnen.

Die Räumung von Petersburg.

Bukarest, 11. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der „Universul“ meldet aus Petersburg die Verlegung des Ministeriums des königlichen Hauses aus Petersburg nach Moskau. Die für den Seeresbedarf arbeitenden Fabriken in Gelsingfors und Petersburg werden, teilweise auf Staatskosten, nach dem Innern des Landes verlegt.

Die Kämpfe an der bessarabischen Grenze.

Budapest, 11. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Tschernowiz: An der bessarabischen Grenze gewinnen die Kämpfe an Heftigkeit. Gestern dauerten sie die ganze Nacht an. Die Russen eröffneten ein heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und versuchten wiederholt vorzustoßen, wurden jedoch durch unsere beständigen Gegenangriffe gezwungen, weiter zurückzugeben. Sie versuchten im Walde schwere Artillerie in Tätigkeit zu bringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Vielmehr wird von uns das Gelände immer mehr vom Feinde gesäubert, der furchtbare Anstrengungen macht, sich zu halten. Es scheint, daß die Russen die bessarabische Grenze mehr aus politischen als aus strategischen Gründen zu halten sich bemühen.

Umgruppierung der russischen Streitkräfte.

Kopenhagen, 11. Sept. (Z.-U.-Tel.)

„Njatsch“ schreibt, daß unter dem Oberbefehl des Zaren eine sachgemäße Umgruppierung aller russischen Streitkräfte im Interesse einer gesteigerten Schlagfertigkeit des Heeres begonnen habe.

Zum Wechsel im russischen Oberkommando.

Petersburg, 11. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Geheimberatungen, die in Moskau in der vorigen Woche abgehalten wurden und deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist, haben sich mit der Frage des Armees-Oberbefehls befaßt. Die Leiter der Beratungen Konealow und der Oberbürgermeister von Moskau Tschelnelow, waren es, die zuerst den Vorschlag machten, der Zar solle sich an die Spitze der Armee stellen, um dadurch den Mut des einfachen Mannes zu entfachen. Dieser Moskauer Geheimbeschluss wurde durch General Polwanow am 31. Aug. dem Zaren überreicht. Tags darauf fand beim Zaren ein Ministerrat statt, der von 1/2 bis 12 Uhr nachts dauerte. Erst kurz vor Schluss erklärte der Zar sich bereit. Mit den denkwürdigen Worten: „Ich habe in meiner Abwesenheit meine Krone und mein Land zu hüten!“ übergab der Zar dem Kriegsminister Polwanow und dem Justizminister Schchekow je ein unterzeichnetes Exemplar des Reskripts, das tags darauf veröffentlicht werden sollte und reiste noch am demselben Abend zum Hauptquartier ab, was sich nach den gegenwärtigen Angaben in Moslobetschnow, nordwestlich von Minsk, befinden soll (Berl. Morgenp.)

Zurücknahme von Verordnungen des Großfürsten Nikolai.

Stockholm, 11. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Ein Armeebefehl des Zaren vom Montag ordnet die Wiedereinsetzung von acht russischen Generälen, deren Enthebung von leitenden Kommandostellungen nach den massenhaften Winterschlachten durch den Großfürsten Nikolai erfolgt war, an.

Eines weiteren Beweises bedarf es nicht, um die Entsendung des Großfürsten nach dem Kaukasus als eine Strafverbannung zu kennzeichnen.

Polwanow russischer Ministerpräsident.

London, 11. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Ernennung des Kriegsministers Polwanow zum Ministerpräsidenten steht nahe bevor.

Ministerkrise in Montenegro.

Berlin, 11. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Das Büro Havaß meldet aus Cetinje: Das montenegrinische Ministerium hat insgesamt demissioniert. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Nikotitsch mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Sämtliche früheren Minister werden ihre Portefeuilles beibehalten mit Ausnahme der Minister des Äußern und der Finanzen. Nikotitsch übernimmt außer dem Vorsitz noch das Ministerium des Äußern. Staatsrat Ruschkowitsch wird Finanzminister.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 11. Sept. (Nichtamtlich.)

Das Hauptquartier meldet:

An der Dardanellenfront in den Abschnitten von Anasforta und Ari Burnu nichts von Bedeutung. Unsere Artillerie traf das Deck eines feindlichen Torpedosbootes, welches unseren linken Flügel beschuß, sich darauf aber sofort entfernte. Unsere Truppen auf diesem Flügel besetzten einen Schützengraben, der sich der feindlichen Linie allmählich näherte, und dessen Bau am 9. September beendet worden war. Unsere Küstenbatterien jagten zwei feindliche Torpedoschiffe in die Flucht, die sich der Einfahrt der Meerengen näherten und unseren linken Flügel beschossen. Dieselbe Batterie beschuß erfolgreich die Infanteriestellungen bei Sedd-ül-Bahr, eine feindliche Truppe am Landungsplatz von Fort Soliman und zerstörte sie.

An der Front fanden zwischen dem 2. und 7. Sept. nördlich von Korna vier Zusammenstöße zwischen unseren Truppen und Freiwilligen und dem Feinde statt. Unsere Truppen machten auch hier einen nützlichen Ueberfall. Gelegentlich dieses Gefechts wurden vier feindliche Offiziere, darunter ein Bataillonskommandeur und 100 Soldaten getötet, sowie 50 verwundet. Auch wurden 100 Pferde erbeutet. Unsere Verluste betrugen 4 Tote und 9 Verwundete. Eine unserer Abteilungen ging bis in die Nähe der feindlichen Motorboote vor und zwang sie zur Flucht. Am 8. September überrollten unsere Truppen bei Kalaat-ül-Redjin ein feindliches Barackenlager und zwangen den Feind zur Flucht, brannten alle Baracken nieder und erbeuteten das Feldtelegraphenmaterial. Sonst nicht Bemerkenswertes.

Die Verluste der Verbündeten an den Dardanellen.

Konstantinopel, 11. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das türkische Pressequartier teilt mit: Die Engländer messen sich alles Verdienst an den Dardanellenkämpfen bei und wollen den Anschein erwecken, daß nur die Ehre Englands ihr Blut an den Dardanellen vergießen und schweigen über die Verluste der Neuseeländer, der Australier und vor allem der Franzosen. Gefangene, die wir kürzlich machten, berichteten, daß die neuseeländischen und australischen Truppen bereits die Hälfte ihrer neuen Mannschaft verloren haben, obwohl jedes Bataillon zur Auffüllung seiner Reihen bis jetzt um 1500 Mann verstärkt worden ist, das heißt, also von Grund aus neu gebildet worden war. Eine indische Brigade erlitt bei Sedd-ül-Bahr so starke Verluste, daß das englische Kommando die Unmöglichkeit eintrat, sie wieder herzustellen und ihre Reste bei den Ausrichtungskolonnen verwendete. Die Gefangenen berichteten auch, daß die Franzosen so furchtbare Verluste erlitten hätten, daß sich jedes der jetzigen französischen Bataillone aus den Reihen von drei oder vier aufgeriebenen Bataillonen zusammensetzte, die drei Viertel ihres Bestands verloren hätten. Die französischen Gefangenen sagen, die französischen Truppen seien darüber entsetzt, daß die Engländer die Opfer der Franzosen verschweigen, und die Neuseeländer und Australier erzählen, daß diese Zustände in ihrer Heimat lebhaft erörtert würden. In den Briefen würde das Erkennen darüber ausgedrückt, daß sich in den Verlustlisten von den Dardanellen kein Neuseeländer oder Australier finde.

Die Schiffsverluste im ersten Kriegsjahr.

3000 Schiffe aller Nationalitäten verloren.

London, 11. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Nach einer von der englischen Admiralität veröffentlichten Statistik gingen seit dem Kriegsbeginn 3000 Schiffe aller Nationalitäten verloren, die teils gekapert, teils versenkt und teils beschädigt wurden.

Der Kaiser an die deutschen Frauen.

Berlin, 11. Sept. (Wolff-Tel.)

Der Kaiser hat am 7. Sept. aus dem Großen Hauptquartier an den Arbeitsausschuß der Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen folgenden Erlaß gerichtet:

Aus den Händen der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, empfang ich die Huldigungsschrift der deutschen Frauen mit den Voten der einzelnen Beiträge zur Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Diese von Millionen deutscher Frauen in Palast und Hütte gesammelte Spende nehme ich als eine mir erwiesene besondere Freundlichkeit und als den Ausdruck treuer Anhänglichkeit mit Freuden an.

In der ersten Prüfungszeit, die Gott der Herr uns gesandt hat, tritt aus dem dunklen Hintergrund tiefster menschlicher Erfahrungen neben der von unseren Feinden nicht geahnten kraftvollen Einmütigkeit des deutschen Volkes und der todesmüthigen Tapferkeit der zum Waffendienst berufenen Männer die hochherzige vaterländische Gesinnung der Frauen leuchtend hervor. Durch wertvolle Fürsorge für die kämpfenden und verwundeten Krieger, durch hilfreichen Beistand mit Rat und Tat für die in der Heimat zurückgebliebenen Familien der Kämpfenden und Gefallenen, durch unermüßliches Schaffen in Haus, Hof, Wirtschaft und Beruf der im Felde abwesenden Männer, wie durch ergebnisvolles Darbringen schwerster Hergensopfer an tüchtigen Familiengliedern haben die deutschen Frauen in dem Völkerehrge eine rühmliche Beispiel von Arbeitskraft, Nächstenliebe und allem Heldentum gegeben.

Das Vaterland ist stolz auf seine Frauen und vertraut auf die Zukunft auf ihre treue Mitarbeit an der schweren Aufgabe, die durch den Krieg entsetzende Not zu lindern und zu beseitigen. Ich werde die mir zur Verfügung gestellte reiche Spende im Sinne der freundlichen Geberinnen für die in ihrer Gesundheit und Erwerbstätigkeit geschädigten Krieger und für die Hinterbliebenen der für das Vaterland gefallenen Helden verwenden. Allen aber, die an dem hochherzigen Gedanken und seiner glänzenden Ausführung beteiligt sind, spreche ich meinen warmsten Dank aus. Wilhelm.

Wie seiner Zeit mitgeteilt wurde, beträgt die Kaiser-Spende 4 300 000 Mark; nachträgliche Spenden werden von der Depostenkasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Behlendorf bis zum 1. Oktober entgegengenommen.

Aus der Stadt.

Unser Garten im September.

Die schweren Regen der letzten Wochen haben für reichliche Bodenfeuchtigkeit gesorgt und es ermöglicht, daß die Wintergewächse sich noch gut entwickeln. Es muß deshalb gewarnt werden vor dem zu zeitigen Abmähen, vor dem Entblättern der Kohlarten und des Selleries und dem Entspiken des Spargels, denn dieser Fehlgang kann die weitere Ausbildung nur hemmen, nicht aber unterstützen, wie irrtümlicherweise geglaubt wird. Wo ein Beet leer wird, sei man noch Spinnat, Kapuziner oder Feldsalat. Diese keimen und entwickeln sich noch genügend, um gut durch den Winter zu kommen. Alle anderen Saaten sind aber zwecklos, obwohl sie oft empfohlen werden. Wer Möhren, Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln oder Pastinaken sät, riskiert, daß sie später erfrieren, denn sie keimen wohl, können sich aber nicht mehr so kräftigen, daß sie überwintern. Wer diese Aussaaten im Herbst machen will, warte damit bis Ende September oder Mitte Oktober. Da diese Samen vier bis sechs Wochen liegen, ehe sie keimen, gehen sie dann nicht mehr im Herbst, sondern erst im Frühjahr auf. Man erspart aber nichts dabei. Das gleiche gilt von dem Auspflanzen und Überwintern verschiedener Kohlarten und Winterfälate. Wer nicht kalte Frühbeete zur Überwinterung hat, die nach Bedarf im Winter frostfrei gehalten werden können, läßt lieber den Versuch bleiben. Bei den hohen Preisen, die für Samen verlangt werden, ist jeder zweifelhafte Versuch kostspielig.

Mit dem Einwintern der Gemüse hat es keine Eile. Diese Gemüse wachsen jetzt erst. Was reif ist, muß allerdings geerntet werden, ist dann aber durch Einkochen, Einfrühen oder Einlegen in Salz oder Essig oder auch durch Trocknen für den Winter haltbar zu machen. Gerade in diesem Herbst darf nicht das geringste Gemüse umkommen. Wer es nicht selbst verbrauchen kann, gebe es an Bedürftige ab. Auch beim Obst ist eine reifliche Ausnützung geboten. Die Verarbeitung zu Mus und Marmelade, das Dörren oder Trocknen durch Dampfwärme ermöglicht ohne große Kosten die Herstellung von guten, haltbaren Dauerwaren. Wer Vorräte für den Winter schafft, kann nicht allein seine eigenen Erzeugnisse des Gartens gut ausnützen, sondern auch das billige Angebot des Marktes im Herbst. Dadurch wird der Nahrungsmittelmarkt im Winter entspannt, wenn die Preise wieder ansteigen, und es wird der willkürlichen Preistreiberi wenigstens teilweise vorgebeugt. Sorge deshalb jeder für sich; damit sorgt er mittelbar für die Allgemeinheit.

Wer im Herbst Bäume und Beerensträucher zu pflanzen beabsichtigt, bestelle rechtzeitig mit Lieferfrist; dann kann er noch im Oktober pflanzen und erhält schöne Ware. Pflanzlöcher, Erde und Dünger lassen sich rechtzeitig vorbereiten und erleichtern die Arbeit. Im Blumenkasten lassen sich Asters, Edelkakteen, noch einige Stauden und Rosen. Man vergesse nicht, in die Laçarette Sträucher abzugeben. Was im vorigen Jahre so freudig geübt wurde, sollte jetzt nicht aus Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit unterbleiben.

Ein ehrenvoller Auftrag wurde dem Kunstbildhauer Willi Bierbrauer von der Neubauskommission der Nassauischen Landesbank zuteil. Der Auftrag geht dahin, 12 überlebensgroße Bildnisse in Rundform für die Ausföhrung in Mafolika herzustellen. Diese Bildnisse geben die Bäge von Persönlichkeiten wieder, die der Landesbankverwaltung nahestanden.

Anmeldungen zur Stammrolle. Die das Bezirkskommando bekanntgibt, haben sich alle im Frieden bereits aktiv gedienten, am 8. September 1870 und später geborenen Unteroffiziere (Feldwebel usw.) und Mannschaften aller Waffengattungen des Landwehrbezirks Wiesbaden, welche die Entscheidung „dauernd feindlich und garnisondienstunfähig“ erhalten haben, oder als Invaliden ausgeschieden sind, am 16., 17. und 18. September, vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr beim Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstraße 3, beim Bezirksfeldwebel zur Stammrolle anzumelden. Militärpapiere sind mitzubringen. Kriegsbefehlsdiäte aus den Jahren 1914/15 sind von der Anmeldung entbunden.

Schwurgericht. Für die am 4. Oktober beginnende Schwurgerichtssitzung wurden folgende Geschworene ausgelost: Kaufmann Adolf Ders, Hotelbesitzer Georg Dahn,

Rund um den Kochbrunnen.

Es ist gerade ein Jahr her, daß das deutsche Volk seine erste Kriegsanleihe ausbrachte. Viereinhalb Milliarden Mark waren es etwa, die damals zusammen kamen. Wir waren ungeheurer stolz auf die gewonnene Milliardensumme, die uns zeigte, daß Deutschland nicht nur militärisch sondern auch finanziell auf seinem Vöhen war. Viereinhalbtausend Millionen Mark. Mancher glaubte sogar: „Na, wenn die ausgebracht sind, dann ist der Krieg alle!“ Ein schöner Gedanke, aber — wie so trügerisch! Noch ein halbes Jahr verging, war schon die zweite Kriegsanleihe fällig. Da kam's aber schon besser. Da war schon etwas mehr Schwung in der Sache. Man hatte mehr Uebung und vor allem auch mehr Vertrauen, wenn gleich die Hoffnungen auf baldigen Sieg und Friedensschluß noch keinen festen Boden unter den Füßen hatten. Neun Milliarden Mark, das Doppelte der ersten Kriegsanleihe, waren zusammengekommen, eine Summe, daß fast die ganze Welt auf dem Kopf stand. Wenn es auch der Reiz nicht zuließ, es auszusprechen, so viel ist sicher, daß unseren Feinden das Herz ganz gehörig in die Hosenschlupfe, als sie von dieser Summe hörten, die wir ausgehungerten bankrotten Barbaren nur so aus dem Kermel geschüttelt hatten. Das haben sie sich nicht träumen lassen, und allmählich ist ihnen auch ein Seitenhieb ausgegangen, daß dem Mißlich doch nicht so leicht beizukommen ist. Das Schöne ist nun, daß sie uns das Kunststück gleich einmal nachmachen wollten, aber — vorbei ist's gelungen! Ja, mit dem Nachmachen ist das so eine Sache. Das steht leichter aus, wie es ist. Unsere Feinde hätten uns, ach so gerne, noch manch anderes nachgemacht, — versucht haben sie es wenigstens —, aber, wenn sie sich die Sache hinterher befaßen, dann war es nichts mit der Liebe, und sie mußten die bittere Erfahrung machen, daß es mit großen Redensarten und mit dem „Vollen“ allein nicht getan ist. Na, ich brauche ja darüber weiter wohl nichts mehr zu sagen, denn man könnte die Beispiele, wie sich die Feinde verhalten haben, wenn sie uns etwas nachmachen wollten, an den Fingern herzählen.

Nun haben wir eine neue Bilanzierung vor. Die soll nun alles überstreifen, was bis jetzt überhaupt da war, und — sie tut's auch — wenigstens steht es bis jetzt so aus. Ich meine unsere dritte Kriegsanleihe. Wenn man bis jetzt die Zahlen liest, die so rund und so nett zusammen kommen, könnte es einem beinahe ganz schwindelig werden. Da wird mit den halben und ganzen und vielfachen

Kaufmann Jakob Gottwald, Architekt Karl Kleiner, Verlagsbuchhändler Emil Behrend, Professor Ernst Gling, Kaufmann Karl Grünig, Kaufmann Friedrich Schulte, sämtlich aus Wiesbaden; Landwirt Jakob Alth, Niederrhein; Gastwirt Peter Dörfelbach 2., Falkenheim; Kaufmann Adolf Vogelberger, Münden; Landmann Heinrich Ellenberger, Kronberg; Bäckermeister Christian Dietrich, Idstein; Professor Karl Deder, Oberlahnstein; Grubenbesitzer Wilhelm Dunsche, Gaud; Bierbrauereibesitzer Franz Fohr, Oberlahnstein; Chemiker Dr. Karl Schirmacher, Dösch; Maurermeister Heinrich Birt 2., Schierstein; Bürgermeister Karl Duppert, Struth; Landmann August Ott, Kröftel; Bürgermeister Philipp Lauffer, Delfenhain; Kaufmann Jakob Kirchberger, Oberlahnstein; Zimmererpolier Heinrich Mähler, Griesheim; Chemiker Dr. Alfred Ammelburg, Dösch; Profurst Christian Madel, Griesheim; Landmann Heinrich Ebertshäuser, Kassel; Landwirt Heinrich Pfeiffer, Vollried; Kirchenrechner Ph. J. Salzig, Camp; Landmann und Bürgermeister Karl Müller, Niederems; Bürgermeister Adolf Neufch, Roth.

Neue Schnellzüge Frankfurt-Mech. Zur Bewältigung des starken Verkehrs werden von heute ab zwei weitere D-Züge mit 1. bis 3. Wagenklasse zwischen Frankfurt und Mech sowie umgekehrt eingefügt: Frankfurt ab 7.02 Uhr früh, Mainz ab 8.05. Der Gegenzug verläßt Mech um 6.03 Uhr abends und trifft um 11.12 Uhr abends in Frankfurt ein. Beide Züge halten auf den bekannten größeren Zwischenstationen und vermitteln den Anschluß von und nach Wiesbaden.

Zur Metallbeschlagnahme. In der Bundesratsverordnung über die Beschlagnahme des häuslichen Metallgeräts ist bekanntlich die Frist zur freiwilligen Ablieferung auf den 25. d. M. festgesetzt. Diese Frist wird, wie der „Vol.-Anz.“ berichtet, demnächst bis Mitte Oktober verlängert werden. Inzwischen werden Bestimmungen erlassen über die nach Ablauf der Ablieferungsfrist nötig werdende Anmeldeung der noch im Besitz zurückgehaltenen Kupfer-, Messing- und Nickelgegenstände. Ob der Staat später, nachdem die Anmeldungen erfolgt sind, die zwangsweise Ablieferung der noch zurückgehaltenen Metallgeräte anordnen wird, ist noch unentschieden. Voraussichtlich würden auch dann die festgesetzten Preise für das Metall bezahlt werden. Bemerkenswert ist, daß demnach auch Bestimmungen ergehen werden über die Annahme des häuslichen „Aluminiums“, dessen Annahme bisher verweigert wurde. Jedenfalls kann man die Veröfentlichung aus neue dringenden ernahmen, im Interesse des Vaterlandes von der jetzigen Gelegenheit zur Metallablieferung reichlichen Gebrauch zu machen.

Die Auswüchse des Ausflüglerswesens, die sich in letzter Zeit unliebsam bemerkbar machten, haben nun die Eisenbahndirektion Frankfurt zu nachfolgenden strengen Maßregeln veranlaßt. Die Bahnhof- und Fahrbeamten sind angewiesen, gegen jedes auf den Bahnhöfen und in den Bügen wahrgenommene ungebührliche Benehmen der jugendlichen Wanderer und Wanderinnen mit allem Nachdruck einzuschreiten und gegebenenfalls wegen Erregung öffentlicher Aergernisse oder groben Unfugs gegen diese Anzeile zu erstatten. Außerdem sind dergleichen Personen von der Mit- oder Weiterfahrt auszuweisen. (§ 111 der Verkehrsordnung.) Um auch eine Überwachung dieser Ausflügler während der Fahrt zu ermöglichen, ist darauf zu halten, daß sie tunsicht in Wagen mit innerem Durchgang Platz nehmen und eine Verdunkelung der Abteile durch Verablassen der Lampenschirme nicht stattfinden. Grundsätzlich ist zu verhindern, daß junge Mädchen und Mädchen in nicht beleuchteten Wagen zusammen fahren. Auch die Postbeamten sind, wie wir hören, durch die vorgefekte Bestrafung zum sofortigen Einschreiten gegen die Unfuglister angewiesen worden.

Rückkehr der Stare. Aus dem oberen Vogelsberg wird uns geschrieben: Nach fast zweimonatiger Abwesenheit haben sich die Stare wieder eingefunden und fliegen in Scharen umher.

Postverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postverkehr Ende August 1915 auf 108 911 gestiegen. (Zugang im Monat August 708.) Auf diesen Postkonten wurden im August gebucht 1886 Millionen Mark Guthaben und 1876 Millionen Mark Zahlungen. Bargeldlos wurden 2070 Millionen Mark des Umlages beglichen. Das Gesamtaufhaben der Kontoinhaber

Millionen nun so, — ich hätte beinahe gesagt — herumgeworfen, daß es eine Art hat. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es überhaupt so viel Geld gibt, und man muß sich wundern, wie so etwas nur möglich ist. Rein freuen muß man sich, daß es möglich ist. Himmel, wenn das mit den Zeichnungen so weiter geht, ist das Ende ja gar nicht mehr abzusehen. Ich will nichts prophezeien, ich will nichts wetten, ich will nur wünschen, was mit mir wohl alle wünschen, die es gut mit uns meinen, daß zum Schluß eine Zahl herauskommt, die so groß ist, daß unseren Feinden allen auf einmal der Atem ausgeht. Der Bestand muß ihnen plötzlich stülze stehen, wenn sie überhaupt noch welchen besitzen. Sie müssen zu der Einsicht kommen, daß nun alles aus und vorbei ist. Etwas so Kleinfaches muß herauskommen, daß ihnen ein für allemal die Lust vergeht, überhaupt noch daran zu denken, die Kraftprobe weiter fortzusetzen. Bis jetzt hatten sie ja, und besonders die Herren Bettern überm Kanal, sich darauf verlassen, daß sie auf dem größten Gelbhad sitzen und darum am besten den Zeitpunkt mit Gemütsruhe abwarten könnten, an dem die letzte silberne Kugel rollt. Wenn ihnen dann nur nicht die Zeit so lange wird. Entwässen rollen die Kugeln noch bei uns, und zwar aus allen Schichten der Bevölkerung so lebhaft, daß ein großer und stolzer Erfolg erwartet werden kann. Was besonders erfreulich ist, ist die Tatsache, daß auch diesmal wieder die kleinen Sparrer nicht zurückstehen. Vielmehr ist der Andrang so groß, daß die Zeichnungsstellen schwere Arbeit haben, um alles zu bewältigen. Ganz besonders sollen es auch die kleinen ländlichen Sparrer sein, die sich mit Eifer an den Zeichnungen beteiligen. Und das ist recht so. Draußen auf dem Lande gibt es sicher noch viele, die ein kleines Vermögen in barem Gelde aufgehoben haben, weil sie kein Vertrauen zu einer Bank oder einem verständlichen Wertpapier hatten. Ihnen die nötige Aufklärung zu bringen, welchen Nutzen sie selbst haben und welchen Dienst sie dem Vaterlande erwiesen, wenn sie das Geld statt im Strumpf in Kriessanleihe anlegen, muß eine dankbare Aufgabe sein. Vielmehr unterziehen sich noch Gelehrte und Lehrer, und wer sich sonst dazu berufen fühlt, gern der Mühe, auf diese Kreise aufklärend einzuwirken und so zu dem neuen großen Milliardenziele, den wir erwünschen wollen, beizutragen. Es muß ein neuer Sieg werden, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, und — kann es überhaupt anders sein? Stehen wir heute nicht schon ganz anders da, als vor einem halben und vor einem ganzen Jahr? Wenn wir das Ergebnis der ersten und zweiten Kriegsanleihe mit dem damaligen

beitrag im August durchschnittlich 252 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 4,2 Mill. Mark umgesetzt.

Für Militärärzte. Die neueste Nummer der „Ankündigungs-Nachrichten“, der amtlichen Nachrichten für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Sammelt das Fallobst.

Trotzdem schon verschiedentlich mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß in diesem Jahre nichts umkommen darf, und daß namentlich Sorge dafür getragen werden soll, daß das Fallobst rechtzeitig und regelmäßig arfgelesen und der Volksernährung zugeführt werden soll, kann man doch, wenn man durch die Felder geht, die Beobachtung machen, daß Äpfel und Birnen noch in Menge unter den Bäumen liegen bleiben und verfaulen. Wir haben schon den Vorschlag gemacht, die Gemeinden möchten das Aufslesen von Fallobst den armen Leuten freigegeben, doch hat man bis jetzt noch nichts davon gehört, daß irgend eine Gemeinde in dieser Weise dahnbredend vorgegangen sei. Wenn also schon die Besitzer von Obstbäumen das Fallobst nicht ohne weiteres in fremde Hände gelangen lassen wollen, dann sollen sie es wenigstens selbst auflesen lassen, damit es nicht nutzlos dem Verderben anheim fällt. Zu anderen Zeiten konnte man das halbverfaulende Obst schließlich noch als Viehfutter verwenden. Heute aber sprechen andere Momente mit, und da muß es erster Grundlag sein, daß nichts umkommen darf, was für die menschliche Ernährung hauptsächlich in Frage kommt. Darum, Obstbaumbesitzer! Beherzigt nochmals die Mahnung: Sammelt das Fallobst rechtzeitig und regelmäßig!

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Am Mittwoch, 15. September, eröffnet das Residenztheater die neue Spielzeit, und zwar zunächst mit einem Operettengastspiel des Albert Schumann-Theaters in Frankfurt. Als erste Vorstellung wurde die Operette „Die Försterknittel“ von Jarno aufgeführt. Zu diesen Vorstellungen haben Jugend- und Fünfzigerkarten mit dem bekannten Aufschlag Gültigkeit. Der Verkauf der Tageskarten sowie der Jugend- und Fünfzigerkarten beginnt am 18. September. — Am Donnerstag, 16., wird „Die Försterknittel“ wiederholt.

Sirkus Schumann. Am Samstag, 11., und Sonntag, 12. September, finden je zwei große Vorstellungen statt, und zwar um 4 Uhr und 8½ Uhr. In den Nachmittagsvorstellungen kommt ein ebenso reichhaltiges Programm zur Aufföhrung wie in den Abendvorstellungen. Diese Vorstellungen sind besonders Familien und Fremden zu empfehlen. Kinder unter 12 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen in den Nachmittagsvorstellungen auf allen Plätzen halbe Preise. Von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags ist die Besichtigung des Markalles gestattet. Auch an den Tagen, an denen nur eine Vorstellung stattfindet, werden in den Vormittagsstunden Dressurproben abgehalten.

Das Odeontheater hat von heute ab wieder ein sehr schönes Schlagerprogramm aufgestellt, so daß die Woche sehr interessant zu werden verspricht. U. a. ist hervorzuheben das Drama „Strohfeuer“, ferner S. M. unter Kaiser im Osten im Hauptquartier im Gespräch mit Konrad v. Öhendorf. Sodann die Föhlung Rowo-Georgiewsk nach der Einnahme usw.

Bochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Stadt Wiesbaden.

Jugendf. 148 (Wiesbaden 1): 17. Sept. 8½ Uhr abends Unterricht in der Turnhalle der Mädchenschule an der Schloßstraße. Jugendf. 149 (Wiesbaden 2): 12. Sept. 2.50 Uhr Anreiten am Jugendheim; 13. und 16. Sept. Exerzieren und Gefechtsdienst im Jugendheim; 14. und 17. Sept. Ueben der Spielteute im Jugendheim; 15. Sept. Winter- und Unterfahrrunterricht. Jugendf. 150 (Wiesbaden 3): 15. Sept. 8½ bis 10 Uhr Unterricht, Turnen und Exerzieren in der Turnhalle der Mädchenschule am Markt. Jugendf. 151 (Wiesbaden 4): Dienstag und Freitag Ueben. Jugendf. 148 bis 151: 18. Sept. Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Uebungstunden an den Sonntagen beginnen, sofern nichts anderes angegeben, abends 8½ Uhr.

Stand der militärischen Lage in ein Vergleichsverhältnis bringen wollen und sehen uns heute den Stand der Dinge auf den Kriegsschauplätzen an, um einen neuen Vergleich festzustellen, wie hoch müßte dann die Summe sein, die als Endergebnis anzunehmen wäre? Für einen Rechenkünftler muß es eine Kleinigkeit sein, die ungefähre Zahl heranzutüfteln. Wir aber wollen uns gar nicht einmal so arg hoch verheizen. Wir sind schon zufrieden, wenn nur so viel zusammenkommt, daß es einigermaßen im Verhältnis zu den früheren Anleihen und zu dem steht, was unsere tapferen Truppen bisher auf dem Schlachtfelde geleistet haben. Aber so viel muß es mindestens sein, darunter tun wir's nicht. Darum auf zum neuen Milliardenziele! Hans Dampf.

Kurhaus.

Die kühle Witterung der letzten Tage hat die Kurverwaltung veranlaßt, früher als das sonst gewöhnlich der Fall war, einen Teil der abendlichen Konzertveranstaltungen aus dem Garten in den Saal zu verlegen. So fand denn auch gestern unter Leitung des Herrn Musikdirektors Schurich im großen Saale ein „Sonderkonzert“, dem der von seinen früheren Gastpfehlen auf das Vortheilhafteste bekannte Pianist Fritz Rebhold aus Köln, ein geborener Wiesbadener, seine solistische Mitwirkung geliehen hatte. Herrn Rebholds Spiel ist, wie wir schon früher zu bemerken Gelegenheit hatten, von außerordentlich wohlthuender Klarheit und Durchsichtigkeit. Mit einer reich entwickelten Technik verbindet er ein in freier und guter Schule erworbenes Stufgefühl und einen höchst nuancenreichen Anschlag, namentlich im Piano. Etwas weniger gut liegen dem Vortragenden diejenigen Stellen, die eine größere Dosis von Kraft und Energie verlangen, wie z. B. der erste Satz des Chopinschen E-moll-Konzertes oder das feste Schluß-Rondo aus Beethovens Jugendfröhem op. 37. Die Gesamtleitung des Künstlers, dem die leider nicht sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft eine äußerst sympathische Aufnahme bereitete, soll selbstverständlich durch diese kleine Ausstellung nicht verkleinert werden und geben wir schon heute dem Wünsche Ausdruck, Herrn Rebhold in nicht allzulanger Zeit wieder einmal als Gast bei uns begrüßen zu können. — Das Kurorchester spielte zwischen den beiden Konzerten die „Tannhäuser-Ouverture“, wie stets unter Schurichs Leitung mit großem Schwung und starkem äußeren Gefolg.



Ehren-Tafel



Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Leutnant d. R. Carl Müller, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Beamter der Deutschen Bank, Zweigstelle Wiesbaden.

Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist der Gefr. Ludwig Dicks von Rimbach.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im fernen Osten der Wehrmann Karl Ott aus Sonnenberg im Alter von 35 Jahren, nachdem er schon einmal im Westen schwer verwundet worden war.



Kriegs-Erinnerungen

11. September 1914.

Beendigung des deutschen Rückzuges im Westen — Deutsch-Neuguinea und Kamerun — Deutsche Kriegsanleihe.

Der Rückzug der deutschen Truppen wurde an diesem Tage beendet. Auch von Durck konnten sich die Deutschen ohne erhebliche Schwierigkeiten, wenn auch die Engländer nachdrängten, in der Richtung auf Soissons zurückziehen. Die Marnelinie wurde von den Deutschen nur so weit verteidigt, als es nötig war, um den Rückzug auf die Aisne zu decken; so ließ man auf den Höhen bei Chateau-Thierry einige Truppen und schwere Geschütze zurück. Auf der Linie Compiègne-Soissons-Brauns-Beims kam der Rückzug zum Stehen. Die Verbündeten drängten langsam nach. Die geordnete der deutsche Rückzug vor sich gegangen sein muß, kann man daraus erkennen, daß allein die erste Armee noch 4000 Gefangene und 50 Geschütze als Beute mitzunehmen vermochte. Natürlich war der Rückzug nur unter beständigen Kämpfen erfolgt, namentlich war der Kampf zwischen Epernay und Sedan, der 18. Stunden lang währte, sehr erbittert und die Verluste waren beiderseits fürchterlich. Nicht minder heftig war die Schlacht auch im Mittelpunkt zwischen Sedan und Vitry le François, wo die Armeen v. Hausen und Deraog von Württemberg im Vorgehen begriffen waren und die tapferen Krieger nur mit Jähneknirsch der allgemeinen Rückzugsbewegung Folge leisteten. Uebrigens gibt eine französische Quelle an, daß die französischen Heere doppelt so stark gewesen, als die deutschen; der „Figaro“ rühmt die geradezu „klassische Ordnung“ des deutschen Rückzuges. — Bei Thann im Sundgau gelang es den Deutschen, den französischen Angriff auf der ganzen Linie zum Stehen zu bringen. Die Franzosen hatten sich stark eingegraben, hatten die Nebberge und den Thannkopf zu einer festen Stellung gemacht und beherrschten dadurch das Gelände. — Die Deutschen hatten zwar an diesem Tage bei Dembera noch einen Erfolg, indem sie ihren Angriff gegen die Russen bis nach an die Stadt herantragen konnten, allein die russische Uebermacht, die sich nach und nach zu einer halben Million anhäufte, bedingte den Rückzug der Deutschen. — Deutsch-Neuguinea wurde an diesem Tage von den Engländern besetzt. Nachdem diese Herberthöhe ohne Widerstand angenommen hatten, ebenso Rabaul, fanden sie bei der Funktion Vitapapa heftigen Widerstand. Es entwickelte sich ein erbitterter Aufstand, in dem die Engländer starke Verluste hatten, indes konnten sich die geringen deutschen Truppen auf die Dauer nicht halten. Dagegen konnten die Engländer in Kamerun so leicht keine Erfolge erringen. Ihre Kriegsschiffe versuchten zwar am genannten Tage in den Hafen von Douala einzulaufen, sie mußten sich aber vor dem Feuer der deutschen Geschütze zurückziehen. — Erwähnt sei noch, daß an diesem Tage die erste deutsche Kriegsanleihe bereits stark überzeichnet war. Mit dem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands, auf den die Feinde hofften, war es also auch nichts.

12. September.

Rücknahme aller deutschen Heere — Schlacht bei Thann — Tilsit frei, Suwalki besetzt — Schlacht bei Lod, 1. Tag — Ausfall aus Antwerpen beendet — Serbische Niederlage bei Pancowa.

Mit dem Ende der Marneschlachten und dem Rückzug der Deutschen bis zur Aisne war auch die Rücknahme der übrigen deutschen Heereskräfte beendet. Die Bayern gingen zurück und ebenso die in den Vogesen stehenden Truppen, die unter dem Befehl des deutschen Kronprinzen standen. Der Rückmarsch durch die Argonnen verlief sich so rasch, daß ein starker französischer Seitenstoß von Verdun her auf leere Stellungen traf. Die 7. Armee wurde von der Meurthe zurückgezogen, St. Die und Baccarat wurden geräumt, jedoch der Raum der Vogesen erfolgreich behauptet. Leider mußte auch Reims wieder hergegeben werden. Wie an der Aisne, so bezogen auch im Argonner Wald und an der Maas die Deutschen stark besetzte Stellungen. — Im Sundgau belagerten die bereits viel geschlagenen Bewohner nunmehr durch die an diesem Tage ausgefochtene Entscheidungsschlacht bei Thann für einige Zeit. Bei Alspach und Schweighausen wurden die um 25.000 Mann in der Ueberzahl sich befindenden Franzosen von deutschen Gendarmen gefaßt und zur wilden Flucht gezwungen. Die Niederlage war vollständig; 3000 Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsbeute ward erbeutet. — Nach der Schlacht bei Angersburg im Osten nahm das Hindenburgsche Heer die Verfolgung der Russen auf, um Ostpreußen gänzlich vom Feinde zu säubern; die Grenze wurde bereits überschritten. An diesem Tage schloß auch für Tilsit, welche Stadt drei Wochen lang in russischen Händen gewesen war, die Stunde der Befreiung; wurde ganz nicht ohne Kampf ab. Auf russischem Gebiet wurde bereits die Stadt Suwalki, östlich von Angersburg gelegen, nach kurzem Kampfe genommen und so der Krieg in Ostpreußen getragen. Noch einen verweifelten Versuch machten an diesem Tage an anderer Stelle, bei Lod, die Russen, sich zu halten. Diese südlich von Angersburg gelegene Stadt wurde durch die heldenmütige Haltung deutscher Landwehr, besonders der Division von der Goltz, vor dem

Einfall der Russen bewahrt. Die Schlacht begann am 12. Sept. nachmittags 3 Uhr, mit einem Angriff der Russen über Neudorf gegen Subba; der Angriff wurde mit Unterstützung einer Batterie von Lod aus abgeschlagen. Die Nacht wurde benutzt, um sich zu verhängen. — Der fünftägige Ausfallkampf von Antwerpen erreichte an diesem Tage sein Ende; die fünftägige Ueberzahl der Belagerer wurde nach Antwerpen zurückgeworfen. In diesen Kämpfen hier belagerte Antwerpen mit, die sich in die Erde eingegraben hatten und dann hinter sich die deutsche Artillerie niederzuschleppen suchten; die Seebatterie räumten indes gründlich mit den Vursen auf. — Bei Pancowa holten sich an diesem Tage die Serben wieder eine schwere Niederlage. Wieder ließen die Oesterreicher die Feinde über die Donau kommen (wie früherzeit über die Save), aber nach dem Uebergang brach das Gewitter über sie herein; es kam zum Bajonettkampf, die Serben erlitten ungeheure Verluste und mußten froh sein, daß wenigstens ein Teil ihres Heeres entkam.

Mittelungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Volkshilfsverein. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrats Dr. Kalle fand am Donnerstag die Hauptversammlung des Volkshilfsvereins statt. Der Verein zählt über 3000 Mitglieder. Für Kriegsfürsorge hat er 1000 M. gespendet und für die dritte Kriegsanleihe 10.000 M. gezeichnet. Das Barvermögen beträgt 30.000 M. Zum ersten Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Geh. Kommerzienrat Kalle, zum zweiten Vorsitzenden Herrn Dr. August Doderhoff wieder. Ferner wurde die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beschlossen.

Raffau und Nachbargebiete.

u. Limburg, 11. Sept. Verschiedenes. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung wählte den durch Los ausgeschiedenen Magistratskassen Stierstädter wieder. Für die Kriegsanleihe wurden 200.000 Mark gezeichnet. Ferner wurde einstimmig beschlossen, ein Ehrenfeld für die in der hiesigen Stadt während des jetzigen Krieges verstorbenen Krieger anzulegen. Für die städtischen Angehörigen und Arbeiter wurde eine einmalige Teuerungszulage im Gesamtbetrag von 500 Mark bewilligt. — Die Engländerische Mühle an der Bahn ist zum Preise von 65.000 Mark von der Stadt angekauft worden. Auf dem Gelände soll ein Wasserkraftwerk errichtet werden. Die Kosten desselben belaufen sich einschließlich des Gebäudeerwerbs auf 130.000 Mark.

Roshach (Westerwald), 11. Sept. Neuer Pfarrer. Pfarrer Fr. Hopp zu Emmerichshain ist zum 1. Oktober zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde ernannt worden.

— Aus Rheinhessen, 11. Sept. Durch ein verheerendes Brandunglück wurde am Donnerstag die Gemeinde Altenhamberg heimgesucht. Auf bis jetzt noch unbekannter Weise brach ein Schadenfeuer in der Hofstraße des Mühlenselbsters Burkhard aus, das sich sehr rasch auf die angrenzenden Hofstraßen ausbreitete. In kurzer Zeit lagen insgesamt fünf Gebäude, nämlich drei Scheunen, ein Wohnhaus und ein großer Stall, völlig in Asche.

— Mainz, 11. Sept. Mainzer Humor im Schützengraben. Ein hiesiges junges Mädchen, das sich in Inszenen um eine Stelle als Stütze der Hausfrau in den Zeitungen bewarb, erhielt dieser Tage hierauf ein gewiß seltenes, höchst eigenartiges Angebot aus dem Felde. Ein Mainzer Feldgranier schrieb der jungen Dame unter dem 28. August folgendes: „Sehr geehrtes Fräulein! Wie ich aus dem neuesten Zeitungsbericht ersehe, suchen Sie für den kommenden Monat eine Stelle als Stütze im Haushalt. Da wir hier genug Arbeit haben und selbst sehr unbeholfen in Handarbeit sind, so stelle ich nun die Frage, ob Sie nicht vielleicht bei uns in Stellung treten wollen. Wir genießen hier einen herrlichen Ausblick nach Obern, und ich glaube, das es Ihnen bei uns gut gefällt. Nur die Luft ist etwas ungesund, obgleich sehr eisenhaltig, allein der Krieg dauert ja nicht mehr lange, und die kurze Zeit werden Sie es schon ausbalancieren.“

T. Bingen, 11. Sept. Die hiesige Jugendwehr wird am Sonntag, den 25. Sept., durch den Generallieutenant v. Bernhardt besichtigt. Sämtliche Jugendwehren des Kreises werden bei dieser Gelegenheit in Bingen sein und einer Besichtigung unterzogen werden.

Gießen, 11. Sept. Die Frau mit zwei Männern. Die Frau eines Schneidermeisters in einem Orte der Umgebung Gießens, deren Mann vor Monaten gemäß einer Mitteilung von Kameraden in den Karpaten gefallen sein sollte, ging dieser Tage eine neue Ehe ein. Kaum aber hatten die Blätterwachen ihren Anfang genommen, als der erste Mann der Frau brieflich mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde, und daß es ihm den Umständen nach wohl gehe. Der Mann war also nicht tot. Wie der Fall rechtlich zu entscheiden ist, muß man Gerichten überlassen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, den 12. September (15. n. Trin.): Morgen- und Abendgottesdienst 8.30 Uhr. Predigt: Pastor Dr. Kalle. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pastor Dr. Kalle. Nach der Predigt: Psalmen und H. Abendmahl. — Griedenkirche 8.30 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Die Kollekte ist für die Kasse der hiesigen Gemeinde bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Donnerstag, 18. September, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst: Pastor Dr. Kalle.

Vertragskirche. Sonntag, den 12. September (15. n. Trin.): Frühgottesdienst für die Gemeinde: Pastor Dr. Kalle. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pastor Dr. Kalle. (Abendmahl). — Abendgottesdienst 11.30 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Donnerstag, den 18. Sept., abends 8.30 Uhr: Kriegsgottesdienst.

Marktkirche. Sonntag, den 12. September (15. n. Trin.): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pastor Dr. Kalle. (Abendmahl). — Abendgottesdienst 11.30 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Die Kollekte ist für die Kasse der hiesigen Gemeinde bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Mittwoch, den 15. September, abends 8.30 Uhr: Kriegsgottesdienst: Pastor Dr. Kalle.

Vertragskirche. Sonntag, den 12. September (15. n. Trin.): Frühgottesdienst für Militär und Gemeinde 8.30 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Abendgottesdienst 11.30 Uhr: Pastor Dr. Kalle. — Die Kollekte ist für die Kasse der hiesigen Gemeinde bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Dienstag, den 14. September, abends 8.30 Uhr: Kriegsgottesdienst: Pastor Dr. Kalle.

Kapelle des Paulinenstifts. Sonntag, vormittags 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst: Prediger Späth. — Sonntag, nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste, Adelsheimstraße 35. Sonntag, den 12. September (15. n. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Segnungsgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständ. ev. luth. Kirche in Preußen) zugehörig, Rheinstraße 84. Sonntag, den 12. September (15. n. Trin.), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, in der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schmiedgasse). Sonntag, den 12. September, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Dr. Kalle.

Reichswehrkirche, Immanuel-Kapelle, Ecke Dohmer- u. Dreierstraße. Sonntag, den 12. September, vormittags 8.45 Uhr: Predigt. — Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Dr. Kalle.

Alt-katholische Kirche, Schmiedgasse 60. Sonntag, den 12. September, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Dr. Kimmig, Pastor.

Reichswehrkirche (Freikirchliche) Gemeinde. Sonntag, den 12. Sept., vormittags 10 Uhr, in Bürgerhalle des Rathauses Eröffnung von Prediger Dr. Kalle. Thema: Glauben und Wissen. Lied Nr. 94. Zutritt frei für Jedermann.

Katholische Kirche.

18. Sonntag nach Pfingsten. — 12. September 1913. — Fest Mariä Geburt. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Ankerbetage, gebotene Fast- und Abstinenztage. — Die Kollekte in allen heutigen Gottesdiensten der drei Kirchen ist für das Johannistisch, Fürstengut für Mädchen, Pleierstraße 78, bestimmt und wird auf wärmste empfohlen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. St. Messen: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Morgen- und Abendgottesdienst mit Predigt: 8 Uhr. Zugleich ist in diesem Gottesdienst hl. Kommunion der Eucharistieantasten-Kinder. Abendgottesdienst (Amt): 9 Uhr. Dogmat mit Predigt: 10 Uhr. Segne hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (40.). Abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst. — Für den dritten Orden ist Freitag, 17. September, nach der Frühmesse Generalabstinenz. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 8.15 Uhr. 7.10 Uhr sind Schulmessen. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 8.30 Uhr an; an allen Wochentagen nach der Frühmesse. Samstagsnachmittag von 4-7 und nach 8 Uhr. Für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Sonntag: St. Messen um 6 und 7.30 Uhr (Krippe und gemeinsame Kommunion des Himmelsapostolates und der Eucharistieantasten-Kinder). Abendgottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr: Dogmat mit Segen um 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Kriegsgottesdienst, abends 8 Uhr: Muttergottesandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 8.15 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr ist Kriegsgottesdienst. — Am Dienstag, dem Feste Kreuzerhöhung, ist während der Gottesdienste sowie nachmittags von 5-8 Uhr die Kreuzerhöhung auf dem Herz-Jesu-Altar zur Verehrung aufgestellt. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 8.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. — Donnerstag 6.30 Uhr ist in der Kapelle des Hofsauses eine besetzte hl. Messe für die 4 Schwestern Hilfspfarrer.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Muttergottesdienst. 9 Uhr: Abendgottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Dogmat mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: Kriegsgottesdienst. Abends 8 Uhr: Muttergottesandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 8 Uhr. Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsgottesdienst. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr.



Denkt an uns
sendet

Galem-Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak u. Cigaretten-Fabr. Yedigz Dresden,
Jnh. Hugo Ziefz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Zeichnet für die Tannenbergspeude anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg.

Die eingegangenen Beträge werden Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg für Invaliden und Bedürftige aus der Tannenbergschlacht zur Verfügung gestellt.

Beiträge werden von den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolasstr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29 angenommen.

Echt russisch.

Eine Erinnerung an die Zeit vor dem Kriege
von Alfred Semerau.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Wege von Kurl, wo ich Romanstudien machte, nach Kiew, der Mutter der russischen Städte, wo ich mir das berühmte Höhlenkloster ansehen wollte, lernte ich Iwan Wassiljewitsch Staschuk kennen. Er war einer der nettesten jungen Menschen, die ich je kennen gelernt habe. In Kiewin wußte ich bereits alles von seinem Leben, was nur ein bißchen wichtig war: Jetzt fuhr er nach Warschau zu seinem Onkel, den er ein Original nannte, wie man es nur selten selbst im weiten Russland trafe, und den er alle Jahre zweimal besuchte. Onkel Kuzin war eben noch ein Russe vom alten Schlag, trotz seiner fünfundsiebzig Jahre frisch und gesund, ein Mann, der sich stets im Leben ausgekannt und es ohne viel Skrupel, aber immer noch mit Bedachtsamkeit genossen hatte. Er war dreißig Jahre lang im Staatsdienst gewesen, hatte sich dann mit dem höchsten Orden und den höchsten Pension zurückgezogen und lebte seitdem ganz seiner Liebhaberei: er sammelte Briefmarken und Schmetterlinge. Vor allem aber war er vollgeköpft mit Anekdoten und Geschichten, die er beim Dienst in zehn Gouvernements gehört und mit einem beneidenswerten Gedächtnis aufbewahrt hatte.

Wollte man alles das hübsch zusammenstellen, was Onkelchen weiß, dann gäbe es ein sehr interessantes Buch mit dem Titel „Alt-Russland“. Ich habe ihm schon oft zugeredet, aber er sagt immer nur das eine Wort: „Zensur.“

Als wir uns in Kiew trennten, mußte ich Iwan Wassiljewitsch das feste Versprechen geben, ihn in Warschau bei seinem Onkel zu besuchen. Ich notierte mir die Adresse und war wirklich acht Tage später bei ihm in Warschau.

Iwan Wassiljewitsch hatte nicht zuviel erzählt. Es traf alles zu, was er von Onkel Kuzin gesagt hatte. Der Alte war auf meine Ankunft vorbereitet und empfing mich wie einen langjährigen Freund. Auf dem Tische stand eine dickhäutige Karaffe mit sehr geräumigen Gläsern, und die Schnäpsschalen saugen durch den Körper wie Sprühtenkel. Und bei der Sakscha ließ Simoschka, die statische Haushälterin, alle Ränke spielen. Erst gab es Hering mit Zwiebeln und Senfsauce, dann Kaviar, Rettich mit Salz, gedünstete Steinpilze mit Zwiebeln, Porbeet und verschiedene Gewürze, und dann kam eine Pastete, an der die Butter wie Tränen herabfiel, mit einer sonderbaren Füllung von Ei, Gekröse und Zwiebeln. Bei dieser Pastete wollte ich ein Ende machen, aber das gab Onkelchen nicht zu. Ich mußte eines der geräumigen Gläser leeren und mich dann mit halb wiedergewonnener Kraft der Suppe zuwenden, die auf kleinrussische Art gemacht war mit Schinken, Wiener Würstchen, saurer Sahne und frischer Petersilie. Dann aber streckte ich die Wästen, so verlockend auch die in Sahne gebratene Karafsche aussah. Ich konnte ganz einfach nicht mehr.

Iwan Wassiljewitsch brachte nun die Zigarren in die

Zimmerdecke, brachte auch die dickhäutige Karaffe und die schlankere Stöckelkaffe und ging dann, als wir alle bequeme und von den aufsteigenden Rauchwolken umwoog saßen, gegen Onkel Kuzin im Sturm vor.

„Was der Junge nur mit den Geschichten hat!“ sagte Onkelchen blinzelnden Auges. „Hast sie doch schon alle gehört — wenigstens aus meiner Zeit! Und was sonst ist, habe ich nur wieder vom Hören, nichts selbst erlebt!“ Er deutete dabei auf einen Silberkelch und sagte:

„Da haben wir gleich noch eine Geschichte — von „vor meiner Zeit!“

Iwan Wassiljewitsch und ich saßen auf den Tellern. Es war ein schmuddeliger, massiver Teller von allerdings eleganter Form. Onkel Kuzin schob mit einem kurzen Ruck das Badewasser auf seine Porzellanplatte und hielt uns den Teller wie ein Gemälde hin. Jetzt saßen wir ein von einer Porzellanplatte übertragendes phantastisches Wappen: einen riergeteilten Schild mit springendem Hirsch, halbem Granatäpfel, segelndem Schiff und aufrechtem Leoparden.

„Das ist eine Geschichte?“ fragte Iwan Wassiljewitsch verwundert, der den Teller schon oft gesehen, aber nichts Außergewöhnliches an ihm gefunden hatte.

„Das ist ein richtiger Porzellansteller — und die Geschichte, die daran hängt, ist echt russisch.“

Nun war Onkelchen gefangen, im eigenen Netz. Er trant ein Gläschen des selbstgezeugenen Likörs, schickte ihm einen Schmalzer des Behagens nach und begann:

„Diese Geschichte also ist lange vor meiner Zeit vorgekommen. Ich habe sie von Putilin und den Teller auch: Putilin ist später Chef der Petersburger Geheimpolizei geworden — zuerst war er gar nichts weiter als Detektiv aber ein findiger Kopf und Kopf und Hand des Briten Scherchobitow, der damals, so um die vierziger Jahre, an der Spitze der Petersburger Polizei stand. Scherchobitow wußte ganz genau, was er an ihm hatte, und so schrie er auch zuerst nach ihm, als er eines Mittags, rot vor Zorn und Kierger, nach Hause gekürrt kam. Es war eine ganz unerhörte Sache, und Scherchobitow flog vor Erregung.“

Er war eben beim Oberpostmeister Galaschow gewesen, und was ihm der gesagt hatte, hatte noch wie Nachklang vom Donner in seinen Ohren. Man hatte dem fränkischen Postmeister, dem Herzog von Montebello, sein silbernes Tafelgeschloß gestohlen. Der Zar hatte davon gehört, Galaschow zu sich befohlen und ihm nur zwei Worte zugeordnet: „Service schaffen!“ Galaschow hatte alle seine Kräfte gerufen und sie angeordnet: das Service muß geschafft werden, wenn es sich auch beim Teufel in der Hölle befindet! Scherchobitows ganze Hoffnung war Putilin. Putilin flog durch Petersburg. Er ließ sich wahrhaftig fressen werden. Er nahm jeden aktiven Dieb und Einbrecher einzeln vor, und fragte ihn: „Nemands wußte was von Service. Putilin konnte sich auf die Kerle verlassen. In solch erster Lage hätte kein anständiger Dieb die Polizei hineingelegt. Was tun? Da kam Putilin auf die Idee, das Service nach- und zu lassen. Man konnte genau Jaksch und Art der Stücke und hatte als Vorlage ein paar Teller, die der Dieb vergessen oder zurückgelassen hatte. Ein Goldschmied, der

die präkäre Arbeit mit Erfolg übernehmen konnte, war auch gefunden, und der sah nun mit einem Duzend Gehilfen Tag und Nacht am Werk. Endlich war das Service fertig. Aber es sah doch zu neu aus. Auch da wußte Putilin Rat. Feuerwehrlente mußten die einzelnen Stücke so lange befeiden, bis sie gebraucht genug ausfäßen. Scherchobitow gab Putilin einen schallenden Ruck, als der Herzog sein Service wiederbekam.“

Onkelchen schwieg, blinzelte zu uns herüber und trant langsam ein Gläschen. Iwan Wassiljewitsch war etwas enttäuscht, er hatte schon ein Wort auf der Zunge, da hob Onkel Kuzin die Hand: „Jetzt kommt erst noch das Beste — mit einem Male war nämlich das alte Service da! Der Herzog hatte einen Kammerdiener, Reduc, einen ganz würdigen Patron, der hatte das Service genommen — in ein paar Leihhäusern untergebracht — dann schlug dem Kerl das Gewissen oder was sonst. Er fiel dem Herzog zu Füßen und gab ihm den Pfandschein — das war am Abend vor dem Tag, an dem das andere Service kam. Nun kann man sich das Gesicht des Herzogs vorstellen! Am Mittag wußte schon der Zar von den beiden Services. Galaschow flog sich in die Luft, und Scherchobitow sah sich schon bei Wasser und Brot. Er schrie wieder nach Putilin. Und nun hat er sein Meisterstück geleistet. Aber auch einen hübschen Lohn bekommen. Der Herzog war am selben Tag zur Jagd bei dem Thronfolger, und darauf baute Putilin sein Pläncchen auf. Das war ein famoser Kerl, gewandt, gefällig und gar nicht nachtragend, ein Virtuos in seinem Fach. Manchmal ward er wohl abgelacht und kam ins Loch. Aber heute brauchte ihn Putilin. Während das Namensfest noch in vollem Gang war, kam Jakscha schon mit einem Satz: „Euer Wohlgeboren besteben nachzugehen. Es muß stimmen.“ sagte er mit Stolz. Es stimmte auch — beinahe — es waren zwei Köpfe zu viel. Warum hast du mehr genommen als nötig war, Jakscha?“ fragt Scherchobitow. — „Euer Wohlgeboren, die Finger juckten!“ sagt Jakscha verlegen. Am anderen Morgen steht Scherchobitow vor dem Oberpostmeister: „Wie ist denn das, Erzellen, in der französischen Post gab es doch nie zwei Service. Eins war da und eins ist jetzt auch nur da. Diesem windigen Volk von Franzosen kann man doch nie trauen.“

Iwan Wassiljewitsch lachte aus vollem Hals, dann fragte er: „Und der Herzog?“

Onkelchen lächelte verächtlich:

„Er soll den Kopf geschüttelt und gesagt haben: „Echt russisch!“

„Und der Teller da?“ fragte Iwan Wassiljewitsch.

„Stammt vom zweiten Service — es wurde geteilt — auch echt russisch!“

Täglich Eingang
allerneuester

Jackenkleider

zu wohlfeilen Preisen.

Segall

Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.

1944

Ennod Mainas Lied vom Glück.

Roman von Ann von Vanhus.

(Nachdruck verboten.)

40) Draußen schrillte die Klingel in derselben Sekunde, da Dieter van Broek öffnete.

Bram Vermitten und der Baron. Sie hatten sich in den letzten Tagen einander angeschrieben und waren schon oft gemeinsam in das kleine Haus hinter dem Reichsmuseum gekommen.

„Na, na, wohnst du eilig?“ fragte Bram Vermitten.

„Ennod Maina suchen!“ sagte der Agent dumpf.

„Ich verstehe nicht.“ Bram Vermitten sah plötzlich maßlos erschrocken aus und der Baron, der schon genägend Holländisch kannte, um zu verstehen, hatte beinahe sein Monofel fallen lassen.

„Ennod Maina wollte durchaus allein ausgehen und sie ließ sich nicht zurückhalten“, erklärte Dieter van Broek in fliegender Dats. „Sie ist so schön und in vielen Dingen so selbständig und findig, wenn ihr etwas aussteht“, — er wollte weiter.

Wie auf Kommando machten die anderen beiden Kehrt: „Ich helfe Ennod Maina suchen“, rief Bram Vermitten und in seinen Augen blühte ein jugendliches Feuer.

„Ich helfe auch Ennod Maina suchen“, sprach der Baron und ganz leise zu sich selbst sagte er hinzu: „Ennod Maina mit den süßen Füßchen!“ Im Gänsemarsch eilten die drei Herren davon.

Wieso, denn sie hatten ja keine Ahnung, wohin sich die Javanin bewandt hatte.

Mit merkwürdigem Vageln schaute die dicke Porzellanpuppe, wie Ennod Maina die Haushälterin noch immer nannte, den Dreien nach. Da rannnten die drei alternen Männer, als gäbe es das Leben in Sicherheit zu bringen, einer kleinen verwinkelten Gasse nach. In Frau Doffras Augen blickte Ennod Maina, trotz der Liebe, die sie für sie hegte, eine Halbwidwe.

Und alle drei sind ganz natürlich in das Dinaelchen verflocht, sagte sich Kootje Doffra und schüttelte mehrmals heftig den Kopf über den wunderlichen Geschmack der Männer.

Während nun Dieter van Broek mit Bram Vermitten und dem Baron die Kreuz und Quer durch Amsterdam wanderten und ihre suchenden Augen ausschüßten, Ennod Maina zu erspähen, war diese längst mit dem ersten leeren Wagen, der ihr entgegenkam, nach der Prinzengasse gefahren. Bis dahin, wo sie gekürrt Hendrik Zeben getroffen. Er war bereits da, sie erkannte ihn schon von weitem an seiner hohen Gestalt. Pünktlich war er, sehr pünktlich. Er hatte sich also sehr nach ihr gesehnt.

Ennod Maina frohlockte.

O, wie sie sich rächen wollte. Toll und wild mußte er sich in sie verlieben und wenn sie ihn soweit gebracht, daß er sich von seiner Frau scheiden ließ, dann sollte ihr Spott ihn verwunden, vernichten.

Ihren Schlachtwagen hatte sie sich in Gedanken schon vorgestellt. Diese Nacht, als sie nicht schlafen konnte. Sie winkte Hendrik aus dem offenen Wagen mit dem Sonnenschirm entgegen.

Er haß ihr beim Aussteigen und küßte ihr, dankbar für ihr Kommen, die Hand.

Seit gestern hatte er unaufhörlich daran denken müssen, ob es ihr gelingen würde, ohne Begleitung das Haus zu verlassen, denn er wußte ja von der Tote, wie sorgfältig Ennod Maina behütet ward. Und seine Sehnsucht nach ihr war seit gestern riesengroß gewachsen und der fragende Blick seiner Frau, als er ihr beim Frühstück erklärte, er

wisse noch nicht, wann er heute ins Geschäft käme, hatte ihn gleichgültig gelassen.

Ennod Maina, ich bin so froh, daß du dein Verschönerst. Hendrik Zeben sah seiner Begleiterin in das hübsche Gesicht.

Sie gingen nebeneinander die Prinzenstraße hinunter. Die niedrigen Bäume auf beiden Seiten der Straße prangten schon im ersten Frühlingsgrün, und die strahlende Sonne zauberte über das inmitten der Straße langsam dahinfließende Wasser der Gracht leuchtendes Schlein.

Ennod Maina blinzelte in die Sonne und machte ein Gesicht wie ein schnurrendes Kätzchen. „Schön warm ist es heute. Die Sonne tut gut, sie hat mir schon so oft gefehlt hier in Europa.“ Sie lächelte: „Es war nicht leicht, so allein aus dem Hause zu gelangen, aber ich setzte es durch, weil ich gern von dir hören wollte, wie es dir geht. Daß du dir eine reiche Frau genommen hast, weiß ich,“ lach sie in demselben leichten Tone fort, „auch, daß du mich wegen dieser Frau verlassen hast, weiß ich.“

„Ennod Maina“, Hendrik Zeben setzte eine zerknirschteste Miene auf. „Ich habe dir vieles zu erzählen, wie sich das alles so fügte, und um Verzeihung bitten muß ich dich auch.“

„Lach, lach.“ Ennod Maina befiel ihr Vageln bei. „Ich will keine Erklärung und keine Bitte um Verzeihung, ich möchte nur wissen, ob du glücklich geworden bist.“

Hendrik Zeben atmete freier. Das ging ja viel leichter als er sich dachte.

Seit er erfahren, Ennod Maina hätte sich selbstwegen das Leben nehmen wollen, war er auf Tränen und Barmherzigkeit von ihr gekürrt gewesen; statt dessen kam sie ihm lebenswüthig und klar entgegen. Gern hätte er es in solchem Fall sonst Weiberart zu sein offen.

„Ennod Maina, du bist so gut“, er schob seinen Arm unter den ihren und die Javanin ließ es ruhig geschehen. Nun bog er in eine Seitenstraße ein und betrat mit ihr ein kleines Weinrestaurant. Im ersten Stock, in einem um diese frühe Stunde völlig leeren Raum, in dem nur wenige Tische standen, nahmen die beiden Platz.

Hendrik bestellte ein kleines Frühstück und eine Klischee-Sekt.

„Wir müssen auf unser Wiedersehen ankochen,“ sagte Ennod Maina, „kükerte er ihr zu, nachdem der Keller, der die Aufträge entgegengenommen, den Raum verlassen hatte.“

Die Nähe des reizenden Geschöfkes erregte ihn und hastig sagte er: „Du fragst mich vorhin, ob ich glücklich geworden, kleine Ennod Maina, nein. Reich, Ennod Maina, bin ich, aber glücklich —. Meine Frau ist kühl und nüchtern und korrekt. Ich weiß erst dadurch, wie sehr ich dich geliebt habe, und immer noch liebe.“ er wollte nach der kleinen Effenbeinhand haften, an der kühlliche, wertvolle Ringe funkelten. Doch zog er seine Hand wieder zurück, der Keller brachte den Wein und gleich darauf die Speisen, dann verschwand er diskret.

Hendrik Zeben schenkte ein. „Stoß an, auf unsere Liebe!“

Ennod Maina schüttelte das Köpfchen: „Du sagtest vorhin, auf unser Wiedersehen!“

Er sah sie mit übermüthigen Augen an: „Auf unsere Liebe anzuochen, ist wichtiger, denn wir haben uns doch lieb, kleine Ennod Maina.“

„Wir hatten“, verbesserte die Javanin, „hebt dich du verheiratet und darfst nicht mehr an mich denken.“ Sie ließ ihr Glas leere an das des Mannes trinken: „Auf unser Wiedersehen! Auf das heutige Beisammensein!“

Er setzte sein Glas nieder. „Warum betonst du das heutige?“

„Beil wir uns doch nur heute sehen und sprechen, fortan natürlich nie mehr.“ lachte sie in lächelnder Ruhe und freute sich innerlich, wie gut sie ihre Rolle, die sie sich zu spielen vorgenommen, durchführte.

„Ich soll dich nicht mehr sprechen?“ Ein Schatten verdußterte das hübsche Männergesicht. „Das ist doch lächerlich, Ennod Maina, es braucht doch niemand davon zu erfahren. — Ich weiß, der alte Agent packt kühllich auf dich auf.“

„Und deine Frau?“ fragte Ennod Maina gewichtig.

Er zuckte leicht die Achseln: „Die kümmert sich nicht um mein Tun und Lassen.“

Ennod Maina verbar eine befriedigte Miene. Also so stand er mit seiner Frau. Ihre Rache mußte gelingen. „Du hast mich ja noch lieb, du Süße“, Hendrik Zeben schlang seinen Arm um die zierliche Taille, „sonst hättest du wohl nicht herben wollen, als ich dich verließ.“

Woher er das nur wissen mochte. Doch Ennod Maina hielt sich nicht damit auf zu fragen. Sie nickte ernsthaft. „Ich hatte dich unendlich lieb, jetzt aber nicht mehr.“

„Das ist nicht wahr.“ Hendrik Zeben sprang auf und rief die zarte Gestalt an sich, „du hast mich noch immer lieb, wie ich dich und ich muß dich oft, recht oft wiedersehen.“

Sie entwand sich ihm und sagte schmeichelnd: „Wir wollten doch frühstücken.“

„Erst versprich mir, daß wir uns öfters treffen werden.“ sein Gesicht war dunkler gefärbt durch das Blut, das ihm wie ein Strom bis zu den Schläfen emporgeschossen war.

Ennod Maina lächelte ihr kokestestes Lächeln entgegen: „Ich verspreche es.“

Nun aßen sie und plauderten dabei. Ennod Maina erzählte, daß Dieter van Broek sie dem Variété angeführt und der berühmte Bram Vermitten die Musik für ihre Tänze geschrieben. Sie erzählte, wie sehr sie überall gefeiert wurde und zeigte stolz den Brillantanhänger von der Herzogin von Comenetre. Und der Baron Marmon, der mir überallhin nachreist, will mich durchaus heiraten.“ sagte sie lachend, „Ich werde es wahrscheinlich auch tun, denn Baronin und reich sein, ist schön.“

„Du hast fabelhaftes Glück gehabt“, meinte Hendrik Zeben und ließ seine Augen über die kühl und elegant gekleidete kleine Gestalt gleiten.

„Glück?“ wiederholte Ennod Maina in nachdenklicher Frage und dabei ruhten ihre Augen groß und ernst in denen des Mannes.

Ein hübschen ungemüthlich ward dem unter diesem Blick und er fing rasch von etwas anderem zu sprechen an. Er wußte nicht, wie das eigentlich kam, aber er traute sich nicht recht an Ennod Maina heran. Eine unerklärliche Bescheidenheit hinderte ihn, auf sich herauszugeben. Ein wenig anders hatte er sich das Beisammensein vorgestellt. Die Schluß lag wohl daran, daß Ennod Maina nicht mehr das schlichte Naturkind von einst war, das ihn „Toean“ nannte, und in allfälliger Demut seine Wünsche erfüllte. Die mondäne, brillantenfunkelnde, berühmte Tänzerin da neben ihm dachte wohl kaum noch an dieses Wort. Aber viel, viel schöner und bezaubernder war die gekleidete Tänzerin als das einfache hübsche Mädchen, das er im Hause des Colonel Scheltema in Batavia als Baboe kennen lernte.

Wunderschön war Ennod Maina.

Er hob ihr sein Glas entgegen: „Dein Wohl, du Hübsche des Tanzes!“

Ennod Maina lachte und setzte die blinkenden Zähne hinter den lächelnden Lippen, und lachend rief sie mit ihm an. Dann sprang sie auf: „Nun muß ich aufbrechen, sonst angrikt sich Dieter van Broek und die anderen, die vernarrt in mich sind!“ (Fortsetzung folgt.)

Gericht und Rechtspredung.

F.O. Strafkammer. Wiesbaden, 10. Sept. Wegen umfangreicher schwerer Diebstahl- und Urkundenfälschung in Höhe von über 100.000 M. wurde der 50 Jahre alte Reinhard Fr. zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt. Vor Jahren fing er mit Geldvermittlungen an. Zur Sicherheit gab er damals schon einen gefälschten Bürgschaftsschein seiner Frau und zahllos waren dann in der späteren Zeit die Diebstahlsfällungen, die er bei seinen Darlehensvermittlungen beging.

h. Bezirksgericht. Das Schöffengericht zu Frankfurt a. M. verurteilte den fünfundsiebzigjährigen Reisenden Adam Trapp aus Neu-Hienburg wegen groben Unfugs zu 150 Mark Geldstrafe. Trapp hatte sich in einer Wirtschaft der Altstadt nach der Art der Bierisch-Strategen über die deutsche Kriegsführung in abfälliger Weise geäußert. Der Amtsanwalt hatte gegen Trapp sechs Wochen Haft beantragt.

Vermischtes.

Der Trommelschlag.

Noch heute pflegt der Soldat seinen Signalen Worte unterzulegen, aus denen sie auch der Unmusikalische erkennen kann. Bekannt ist das Morgensignal der Trompete: „Dab! Ihr denn noch nicht genug geschlafen?“ oder die Rekrute: „Zu Bett — zu Bett, wer eine hat, wer keine hat, muß auch zu Bett; zu Bett — zu Bett.“ Oder auch anderwärts: „Soldaten soll'n nach Hause gehn, nicht länger mehr beim Mädchen stehn, der Hauptmann hats gesagt.“ Das Trommelsignal beim Vormarsch: „Geht langsam vor, geht langsam vor“, heißt im Soldatenwitz: „Kartoffelsuppe, Kartoffelsuppe“. Die Landknechte kannten nur einen Trommelschlag, das „top top top top“ mit einer Pause und abermaligen, stets wiederholten Folge der fünf gleichstarken Trommelschläge. Diefem Takt hatten die Landknechte folgende Worte untergelegt:

„Gut Dich, Bauer, ich komm,
Nach Dich bald davon!
Hauptmann, gib uns Geld,
Während wir im Feld!
Mädel, komm heran,
Füg Dich zu der Rann!“

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Ein Cholerafall an der Oder. In Niedersahden im Kreise Randow wurde ein Cholerafall infolge Verwendung von Oberwasser amtlich festgestellt.

Große Feuersbrunst in Paris. Wie die Pariser Blätter melden, ist am Donnerstag morgen eine große Feuersbrunst in der Del- und Fettfabrik von Pantin ausgebrochen; sie nahm bald einen solchen Umfang an, daß ganz Pantin und ein beträchtlicher Teil von Paris in Rauchwolken eingehüllt war. Erst gegen Abend konnten die Feuerwehren des Brandes Herr werden. Mehrere Menschen sind bei dem Brande umgekommen und enormer Materialschaden ist verursacht worden. (Berl. Sta.)

Furchtbares Erdbeben in Südamerika. Das Reuters-Bureau meldet aus New-York: Ein heftiges Erdbeben hat in San Salvador und Guatemala stattgefunden. Die Stadt Antipa in Guatemala wurde zerstört. Die Kirche in Santa Anna Sonsonate und andere Städte und Dörfer in San Salvador sind vom Erdboden verschwunden. (Fr. Z.)

Vollwirtschaftlicher Teil.

Der neue Kohlenyndikats-Vertrag.

Essen (Ruhr), 11. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

In der gestrigen Besenbesitzer-Versammlung, an der wieder drei Vertreter des preussischen Handelsministeriums teilnahmen, wurden an dem vorgelegten Entwurf des Syndikatsvertrages für das Uebergangssyndikat noch einige Änderungen vorgenommen, die vornehmlich redaktioneller Art waren. Mit dem nunmehr vorliegenden Vertragsentwurf waren sämtliche Anwesenden einverstanden. Sodann erstattete Generaldirektor Bergasseffor Kleine einen Bericht über die Verhandlungen, die er gemäß dem Beschluß der letzten Besenbesitzer-Versammlung mit einigen Syndikatszweigen und verschiedenen ausstehenden Besen über Fragen der Beteiligung geführt hat. Den im Anschluß hieran gestellten Vorschlägen stimmte die Versammlung einstimmig zu. Auch über die sonstigen Grundzüge wurde Einigkeit erzielt. Die Vollziehung des neuen Syndikatsvertrages wurde jetzt noch nicht vorgenommen, weil die endgültige Fassung erst im Druck vorliegen soll. Dies wird am 14. d. M. der Fall sein. Es wurde jedoch festgestellt, daß sämtliche bisherigen Syndikatsmitglieder (mit Ausnahme der Bochumer Bergwerks-Aktiengesellschaft und der nichtvertretenen Gewerkschaft Deutscher Kasser) sowie die Mehrzahl der ausstehenden Besen bereit sind, am 14. d. M. den neuen Syndikatsvertrag zu unterschreiben. Zum Schluß richtete der Vorsitzende Geheimrat Dr. Kirdorf an die Versammlung folgende Worte: „Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, der darüber entscheiden muß, ob unser Kohlenbergbau auch fernerhin die Möglichkeit haben soll, sich in freier wirtschaftlicher Betätigung zum Segen unseres Vaterlandes zu entwickeln, oder ob er in die Fesseln einer staatlichen Zwangsgeheißenschaft gebracht wird. Was letzteres bedeutet, muß Ihnen allen aus der Ihnen zugehenden sachverständigen Beleuchtung ersprechend klar geworden sein. Dies zu vermeiden, liegt in Ihrer Hand, aber alle Beteiligten müssen dabei mitwirken. Keiner darf sich ausschließen. Diejenigen, welche den vorliegenden Vertrag anerkannt und ihn zu unterschreiben sich bereit erklärt haben, sind nur dann willens, diese Bindung anzuerkennen, wenn alle im Vertrag noch genannten, aber noch fehlenden Beteiligten die gleiche Bindung eingehen. Namens der dem Vertrag beigetretenen richte ich daher nochmals die dringende Aufforderung an Sie, Ihre Sonderwünsche zurückzustellen und durch Ihren Beitritt unter den Ihnen bekannten Bedingungen das Werk zu vollenden. Die Widerstrebenden tragen die Verantwortung dafür, wenn unsern Kohlenbergbau die für seine Lebensfähigkeit nötige Selbstständigkeit genommen wird. Was jetzt gerichtet werden sollte, ist vielleicht nie wieder gut zu machen. Gelingt das Uebergangssyndikat, so wissen wir, daß es als freie Ver-

einigung ohne Staatsaufsicht anerkannt wird. Ein freiwillig abgeschlossenes Uebergangssyndikat aber gibt uns die Möglichkeit, ohne den unmittelbaren Druck der Zwangsorganisation die Verhandlungen für ein Dauerndes auf einer allen Beteiligten gerecht werdenden Unterlage wieder aufzunehmen. Bedenken Sie alle an den Wahlspruch, der unsern Sitzungssaal ziert: „Einigkeit macht stark!“ Möge er heute in entscheidender Stunde seine Wirkung nicht verfehlen.“

Handelsnachrichten.

Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V. (Sitz Hamburg). Der Verband hält am 22. Sept. d. Js. in Berlin seine 9. ordentliche Hauptversammlung ab. Zur Verhandlung stehen u. a. folgende Fragen: Der Krieg und die Lieferungsverhältnisse; der rechtliche Einfluß des Krieges auf das Textilgewerbe sowie ein Vortrag über das Wirken der Detailhandels-Vereinsgenossenschaft.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 10. September erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 20—25 Mark, Nüsse 25—30 M., Trauben 30—35 M., Zwetschen 16 bis 17 M., Äpfel 7—20 M., Birnen 8—18 M., in Heidesheim der Zentner Tomaten 14 M., Pfirsiche 12—18 Mark, Zwetschen 15—16 M., Äpfel 8—10 M., Birnen 7—15 Mark, Nüsse 32—35 M., rote Trauben 25—28 M., weiße Trauben 30—32 M., in Bingen der Zentner Zwiebeln 15—20 M., Tomaten 18 M., Birnen 12 M., Äpfel 12 M., Zwetschen 15 M., Pfirsiche 35 M., Kartoffeln 6 M., Bohnen 25 M., Karotten 10 M., die 100 Stück Salat 5 und 10 M., Einmachgurken 2 M., kleine Gurken 1.50 M., Salatgurken 5—10 M., Rotkraut 30 M., Weißkraut 30 M., Birking 15 Mark, Blumenkohl 40 M., Kohlrabi 6 M., Sellerie 15 M., in Stuttgart Rostobst 4.50—5 M., Kartoffeln 4.50—4.80 Mark, die 100 Stück Silberkraut 15—18 M., in Braun-schweig der Zentner grüne Bohnen 7—10 M., Trauben 30—40 M., Pflaumen 7—10 M., Birnen 7—10 M., Äpfel 10—12 M., Tomaten 40 M., Steckrüben 10 M., Kartoffeln 5—5.50 M., Zwiebeln 25—30 M., die 100 Stück Weißkohl 15—20 M., Rotkohl 20—25 M., Birking 15—20 M., Blumenkohl 10—40 M., in Zwingenberg der Zentner Zwetschen 14—15 M., Nüsse 20—25 M., Pfirsiche 25—30 M., Tomaten 13—15 M., Äpfel 6—8 M., Birnen 6—14 M.

Rheingauer Obstmarkt. Wie alljährlich, so veranstaltet der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau auch in diesem Jahr, und zwar am 1. Oktober, einen Obstmarkt, der in der Turnhalle der Mittelschule an der Pilsenstraße in Wiesbaden stattfindet. Diese Einrichtung, die sich in jeder Beziehung für den Obstkäufer wie auch für den Obstzüchter gut bewährt hat, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die gute Obsternte dieses Jahres und die vorläufige Entwicklung der Früchte lassen erwarten, daß der Markt mit Früchten von vorzüglicher Beschaffenheit sowohl in Wirtschaft, wie in Tafelobst gut beschickt wird. Der Marktausschuss wird es sich angelegen sein lassen, für eine gute Bedienung der Käufer zu sorgen sowie für eine passende Preisstellung.

Wiedmärkte in Diez und Hahnstätten. Nach Erlöschen der Maul- und Klauenseuche im Kreise Unterlahn findet der nächste Viehmarkt in Diez am Donnerstag, den 16. Sept., statt. In Hahnstätten wird bereits am 14. Sept. ein Viehmarkt abgehalten.

Herbst-Moden

„Für den kommenden Herbst und Winter sind meine Läger in allen Abteilungen vollständig sortiert.“

Es zeigt sich auch dieses Mal wieder — der Vorteil des gemeinsamen Einkaufs für zehn Geschäfte — welcher meinem Kundenkreise, bei der jetzt herrschenden Teuerung und Warenknappheit zu statten kommt.

Größte Auswahl — Geschmacksvolle Fassons — Saubere gediegene Ausarbeitung — Solide Stoffqualitäten — auch in den billigeren Preislagen sind die bekannten Vorzüge meiner Konfektion.

Ich lade zur zwanglosen Besichtigung höflichst ein.

S. GUTTMANN

Wiesbaden

Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe

Langgasse 1—3

10 eigene Geschäfte.

1932

Bunte Ede.

Von der Vaterland. „Det segg id di, Kork! Da bin id nu lewer 'n Barbar un hem min Röm, as det id 'n zivilisierten Mensch'n bin un mit Reubelpolitikur lupen!“
Der Später. „Brot essen Sie überhaupt nicht mehr?“
— Na. Zu meiner Schweinschä'n is i laht imma a Kalbsnierenbratt.“
Kriegsbericht. Nikolajewitsch (schreibend): „Lieber Keffel! Unter Rücksicht nach Berlin schreitet rasch vorwärts. Allgemeinem Drängen gehorchend, habe ich mich entschlossen, mich zu der Mehrzahl meiner Truppen zu begeben. Im nächsten Jahre mehr davon! Dein Onkel.“
Wahres Geschichtchen. Der Herr Hauptmann hatte in dieser Woche so viel zu tun, daß er seinen Burschen beauftragen mußte, der Frau Hauptmann eine Nachricht aus dem Felde zu schicken, damit sie sich nicht Sorgen mache. „Es geht ihm gut, er ist aber sehr beschäftigt.“ — Der Bursche schreibt so schön und so orthographisch als er kann und schließt den Brief mit dem Satz: „Tausend Grüße von Ihrem Liebsten, Mann; in Vertretung der Sepp.“
Immer aktuell! Meßger: „Was wollen Sie denn für a Stück, Frau Major?“ — Majorsattin (deren Mann in Russland steht): „Vom Bug natürlich!“

Dem kleinen Pieschen kößt ab und zu Nachts ein kleines Mißgeschick zu, wofür sie die nötige Scheite und Strafe erhält. Eines Abends kommt ihre Mutter, bis auf die Haut durchgereizt, nach Hause und zieht sich in Gegenwart Pieschens um. Als sie nun steht, daß auch Mutti's Unterleider autistisch sind, fragt sie mißtrauisch: „Ist das auch wirklich alles Regen?“ (Jugend.)
Die Ströme des Südens. Und der Re sah an den Wassern des Jongo und hielt sich den Po.
Buchstabenkunde. „Ja“, erklärte der feldgraue Ur-Lander, „auf einmal gab's einen großen Krach. Alles zitterte, eine Staubwolke flog hoch, und ich sah auf meinen vier Buchstaben.“ — „Das verstehe ich nicht“, sagte ein junges weißgekleidetes Fräulein, „haben Sie denn im Felde immer einen Stuhl bei der Hand? Und dann schreibt der sich doch auch mit fünf Buchstaben!“ (Uff.)

Praktische Winke.

Saunwirtschaft.
 Um Fußunterlagen und Bettvorleger aus weichem Fellwerk zu reinigen, bestreut man sie mit erhaltener trockener Kleie und reibt diese tüchtig in die Haare hinein. Darauf wird die Kleie ausgeschüttelt, das Fell ausgelappt und mit einem weiten Kamm ausgekämmt.
 Um Wollstoffe von nicht zu starker Färbung zu reinigen, bestreicht man zuerst die zertrümmerten Stellen des Kleides, wo sich Flecken zeigen, mit Seife und legt sie dann in einen Napf. Es werden 6 Liter Wasser über das Feuer gesetzt, und wenn es kocht, 150 Gramm Seifenpulver hineingeworfen. Nachdem man letzteres ungefähr 2 Minuten mit dem Wasser gekocht, nimmt man dieses vom Feuer und läßt es so weit erkalten, daß man die Hand darin halten kann. Nun gießt man das Seifenwasser auf den Stoff und reibt die Flecken nochmals sorgsam ein. Ist das Zeug in diesem Wasser gründlich durchgewaschen, so wird es noch mehrmals in klarem Wasser gespült so lange, bis dasselbe keine Färbung mehr annimmt und dann auf eine reine Schnur, die keine Flecken zurückläßt, gehängt. Ist der Stoff trocken, so bedeckt man ihn auf dem Plättchen mit feuchtem Leinen und plättet ihn mit einem sehr heißen Eisen.
 Schmutzige Wäsche darf man niemals im Schlafzimmer aufbewahren. Da es derselben schadet, wenn sie in der Wäscheleiste lang aufeinander gelegen hat, soll man sie, wenn es irgend angeht, lieber auf einer Leine aufhängen. Wer einen geräumigen Boden zur Verfügung hat, sollte dies öfter tun.

Vererblich.



Na warte, Bursche! Renne nur! Dich hol ich bald ein! Du mußt mir den Weg zeigen!

Zahlenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 4 4 7 8 8 3 wichtige Waffe.
- 2 4 1 2 Zahlwort.
- 3 5 4 1 4 herrliche Charaktereigenschaft.
- 4 5 2 3 4 Stolz und Freude des Landmanns.
- 5 4 1 3 4 5 englische Eigenname.
- 6 4 2 6 4 landwirtschaftliches Gerät.
- 4 2 3 4 Bratenpoel.
- 4 5 8 6 griechischer Gott.
- 7 5 8 3 Nahrungsmittel.
- 8 6 3 4 5 2 Rest.
- 8 3 8 8 männlicher Vorname.
- 8 5 5 3 4 Gebäud.

Vorläufer.

Das Eine ist nicht weit und breit.
 Das Andre trägt und wird geachtet.
 Das Ganze, voll Verschlagenheit.
 Dast andre gern zum blutigen Streit.
 Wenn es ihm selbst nur Vorteil trägt.

Reihenrätsel.

W r e n n n w n P
 h n a o s e t ä K
 a n o l e n n t r
 e t s g h ä z s e
 J o a r i e c O e c
 h e n o a n b h s
 t r r r e i t e e

Die senkrechten Buchstabenreihen sind nach oben und unten so zu verschieben, daß die Buchstaben, in wogerechten Reihen gelesen, die italienische Kriegsführung charakterisieren.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.
 Telegrammrätsel: Deutsche Kraft zwingt jeden Feind. Bilderrätsel: Revolver. Pyramide: K. An. Gna. Pena. Penan. Manan.

Kochvorschriften.

Gelberübenküchlein. 2 Pfund gelbe Rüben gekocht, durch die Maschine getrieben, 1 Pfund Kartoffeln ebenfalls gekocht, geschält und durch die Maschine getrieben, werden gut vermischt, etwas fein gewiegte Petersilie, Salz und Pfeffer darunter gemischt, nach Belieben ein Ei, von dieser Masse formt man Küchlein, die man in Paniermehl wendet und in heißem Fett schön braun bakt. Man kann die Küchlein auch kochen, wenn man Fett sparen will, dann macht man einen Probekloß, dem man etwas Kartoffelmehl zusetzen kann, wenn er nicht zusammenfällt.
Gefüllte Gurken. Man schält die Gurken, schneidet sie in Hälften, nimmt das Innere heraus und füllt sie mit folgender Masse: 1/2 Pfund Bratwurstaufschnitt wird mit einigen kalten, gekochten und geriebenen Kartoffeln vermischt, Pfeffer und Salz, ein Ei gelb, das Weiße zu Schnee geschlagen darunter gerührt. Die Hülle wird in die Gurken gestrichen, die Hälften aufeinander gelegt, mit weißer Baumwolle zugebunden. Nun gibt man Fett in einen Topf, legt die Gurken nebeneinander hinein, läßt sie etwas dampfen und füllt dann etwas Wasser dazu. Die Brühe wird mit Mehl verdicke.
Normanische Röstfleisch in Tomatenbeigeh. Die Röhre werden vorsichtig aus der Dose genommen, von der Brühe wird mit einer Mehlschwitze ein schlichter Beigeh gemacht, der mit dem nötigen Wasser aufgefüllt und dem zwei Schüsseln Tomatenmark zugefügt werden. Die Röhre, die fertig gekocht sind, werden in dem Beigeh heiß gemacht. Eine kleine Dose zu 65 A genügt für 3 Personen.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

B. D. Sonnenberg. Waszen vertreibt man am besten durch Elektrolyse oder auch durch Regung mit rauchender Salpetersäure, die man täglich einmal mit einem stumpfen Holzstäbchen auf die Warze tröpfelt. In der Regel kann man nach drei bis fünfmaligem Reiben die Warze einfach ablösen. Auf die Umgebung der Warze darf die Säure aber nicht kommen. Auch wiederholtes Reiben mit Sulfenstein kann Heilung bringen. Sie bekommen diese Mittel in der Drogerie.
H. B. 100. Beim Tode des Sohnes sind gesetzlich überhaupt nur die Eltern erbberechtigt und nicht die Geschwister.
H. B. 11. Der Vater des unehelichen Kindes ist nicht verpflichtet, während des Krieges eine höhere Unterhaltsrente zu bezahlen.
Wismengeld. Dadurch, daß Ihr Gatte gefallen ist, bevor er zum Offizier ernannt war, sind auch Ihre Hinterbliebenen bezugs geringer. Sie sind aber doch auch in Besitz von Zivilwismengeld und Zivilwismengeld gelangt; deren Höhe anzugeben, haben Sie leider unterlassen. Warten Sie zunächst die Antworten auf Ihre Eingabe ab. Vielleicht werden nach Beendigung des Krieges auch Gesehe eingebracht, durch die bevorzugte Härten beseitigt werden.
E. A. hier. Der Krieg ändert an Ihrem Mietvertrag nichts. Wenn Sie durch den Mietvertrag verpflichtet sind, die Lohfahrt jeden Samstag zu reinigen, so haben Sie das auch im Krieg zu tun.
Frau M. M. Jawohl! Die geschiedene Frau kann verlangen, daß ihr geschiedener Ehemann die an sie zu zahlenden Alimente weiterhin nachzahle, falls er während des Krieges infolge seiner Einberufung und des Ausfalles des Arbeitsverdienstes zur Leistung der Unterhaltsbeiträge nicht in der Lage ist. Im Falle der Bedürftigkeit hat die schuldlos geschiedene Ehefrau Anspruch auf Kriegsunterstützung.
S. B. 10. Das Kind ist, solange es dem elterlichen Haushalt angehört und von den Eltern erzogen oder unterhalten wird, verpflichtet, in einer seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäfte Dienste zu leisten. Wenn kein Lohn vereinbart war, kann rechtlich für solche Dienste nachträglich keine Vergütung gefordert werden, auch nicht nach Erreichung der Volljährigkeit. Andererseits darf für die von Ihnen selbst angefertigte Unterstützung Ihnen nicht der volle Preis berechnet werden. Auch entfällt die Zuerkennung einer mäßigen Arbeitsvergütung an Sie für Ihre lange Tätigkeit im väterlichen Geschäft der Billigkeit.

An die Bewohner Wiesbadens und Umgegend.

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Ueber ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eignen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Vinderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Umfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterkleidern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarett- und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen. Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

Gibt daher dem Roten Kreuz alle Eure alten Metalle, die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

Aluminium, Blei, Kapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gußeisen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.

Viel alte unbenuzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte Zinkbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller, alte Münzen usw. — Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenuzt daheim liegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser letzten Metallsammlung mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober ds. Js. mit Dank entgegengenommen. — Für Gaben im Werte von 10 Mk. und mehr, erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot. Wir bitten die Gegenstände baldigst der **Haupt sammelstelle Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Königl. Marstallgebäude** (Abt. 3) von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern. — Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirkskomitee

vom Roten Kreuz

Das Kreiskomitee

von Reister, Reg.-Präsident. Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Geh. Oberfinanzrat. Kammerherr v. Schend, Polizei-Präsident. Krebs, Generalleutn. J. D. Der Arbeitsausschuß: Berlitz, F. Bidel, E. Hauck, L. Geh, Jos. R. A. Hupfeld, E. Reiser, Frz. Mauritz, Chr. Ohly, C. Philipp.



Am 1. September fiel bei heldenmütiger Abwehr russischer Sturmangriffe in den Rokknoömpfen unser innigstgeliebter, guter, sonniger Sohn, Bruder und Neffe, der

Leutnant der Reserve Carl A. Müller

Inhaber des Eisernen Kreuzes
Beamter der Deutschen Bank, Zweigstelle Wiesbaden,

Im 23. Jahre seines jungen hoffnungsvollen Lebens.

Im tiefsten Schmerz:

Carl F. Müller,
Otilie Müller, geb. Neumann,
Gretel Müller,
Kurt Müller, } Geschwister
z. Zt. im Felde,
Hans Müller
und Angehörige.

Wiesbaden, 10. September 1915.
Langgasse 8.

f.4764



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Nach längerer Ungewissheit erhielten wir die bestimmte Nachricht, dass unser lieber, guter hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Ludwig Diels

Gefreiter in einem Res.-Infanterie-Regiment
im Osten den Heldentod fürs Vaterland in treuer Pflichterfüllung gefunden hat.

Tief betrauert von den Seinen
Familie Ph. Diels
Hedwig Deucker, Braut
Familie Ph. Deucker.

Rambach, den 9. September 1915.

f.4744

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 289, Müggelstr. 25a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:

Mittwochs und
Freitags 6.20 bis
Sonntags 7.20 Rotterdam

Schnellfahrt täglich

9.35 bis Köln

Anschluss in Köln an das
6.20 Boot, weiter nach
Rotterdam.

nur Sonntags

1.25 bis Assmannshausen u.
4.20 von dort zurück.

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

133

Gemeinde-Obst-Versteigerung.

Montag, den 13. September ds. Js., mittags 1 Uhr anfangend, wird das Obst der Gemeinde Döhl, 51 vollhängende Bäume an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Es kommen zum Ausbrot mehrere Arten Tafel- und Wirtschaftsobst, unter anderem sehr schöne Goldparmänen, Wachsreinetten, Baumapfelsinen u. a. m. — Dieran anschließend Versteigerung von vielen Privat-Obstbäumen.

Anfang und Sammelort bei Nr. 1 am Friedhof.

Döhl, den 8. September 1915.

Der Bürgermeister. Schmidt.

Donnerstag, den 16. September ds. Js., nachmittags, soll die Auktion der Edelkastanien in den Plantagen links und rechts der oberen Platter Straße, vor und hinter Klarental, sowie bei der Galarie versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Hause Platter

Strasse Nr. 73.

Wiesbaden, den 10. September 1915.

Der Magistrat.

Eubalco

hergestellt nach
deutschem Reichspatent

u. vorzähl. vielfach ausprobiert, bewährten Wirklichkeit bei Nieren-, Darm- u. Blasenleiden. Kein Ausstoßen, Gelbfärbung, Heißheit u. m., wie bei ähnlichen Mitteln. Drg.-Karton Nr. 4. — Best. Para Cop. Bals. 0,5 gr.

Klein-Verkauf Apotheker
Hakenkamp, Drogerie Sanitas,
Wiesbaden, Mauritiusstraße 5.

Frankfurter Hypothekenbank.

Pfandbriefverlosung am 4. Juni 1915.

Bei der am 4. Juni 1915 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren
3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und
4 % Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1915, mit welchem Tage die Verzinsung erldigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtliche Serien und Literae, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

Nr.	295	364	649	678	1154	1363	1434	1754	2080	2275	2581	2711	3069	3123
3400	3872	4335	4599	4915	4955	5233	5654	6583	6832	6946	6977	7107	7391	7452
7794	8248	8349	8375	8702	8716	8793	8834	8970	9067	9305	9392	10109	10113	
10135	10983	11815	11866	12698	13699	13835	13866	13889	14551	15214	16262	16478		
17290	17759	17914	18200	18220	18688	20475	20698	21029	21524	21588	21922	21976		
22157	22160	22213	23063	23447	23586	23727	23908	25196	25586	25652	25791	26557		
27540	27643	27921	28253	29085	29383	30057	30092	30615	31221	32193	32326	32341		
32549	32967	33059	33324	33413	33427	33597	34014	34200	34204	34493	34720	35317		
36131	36255	36556	36794	36828	37033	37606	37892	37957	38085	38376	38402	38493		
38631	38660	38817	39360	39738	39771	40948	41409	41852	41894	41897	43210	43555		
44206	44726	45124	45386	45609	45785	45947	46122	46197	46611	46619	46812	46937		
47120	47680	49304	49800	50096	50331	50584	50589	51408	51555	51768	52644	52672		
52694	52705	52991	53326	53708	53935	54482	54684	54826	55349	60070	60721			
61959	61995	62097	62768	62790	63629	64282	65205	65708	68028	68534	68547	68602		
69072	69312	69345	69581	69648	69798	69813	70374	70383	70644	70663	71029	71119		
71121	71260	71478	71649	71747	71998	72336	72382	72453	72537	72868	72954	73039		
73974	74132	74141	74216	74598	74827	75126	75254	75771	76595	77848	78784	78831		
78941	79370	79878	80060	80376	80945	80975	81352	81906	82834	83391	83472	83558		
83606	83639	83938	84991	85277	86007	87486	87790	87871	100512	100555	101699	101890		
102121	102419	102588	102744	102766	102766	120126	120527	120545	120546	122380	122839			
122876	123279	123313	124064	124520	124990	125189	125889	126110	126512	127156				
127572	127762	128137	128915	129350	130850	130873	131097	131222	131477	132810				
132886	133150	133790	134082	135017	136079	137173	138339	138340	138983	139372				
140160	141909	142832	142871	143481	143650	144702	144706	144890	145310	145419				
145871	146472	146573	147635	148037	149737	150002	150793	151238	151313	151865				
152003	153911	153946	155245	156620	156738	156895	158258	158742	159407	159666				
159888	160189	161278	161499	161887	161994	163466	166143	166187	167061	167252				
167401	167488	167757	168064	168096	168143	169092	169367	169456	169456	180103				
180167	180290	180415	180587	200063	200125	200129	200502	200751	200924	200932				
201090	202640	202661	202908	204389	204681	205044	205258	205817	205925	206287				

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1915 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1915 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1915 ab bis auf weiteres ein 2%iger Depositalzins vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Ser. 12, Lit. N Nr.	5485	Ser. 15, Lit. P Nr.	86583
" " " O	7561	Ser. 17, Lit. O Nr.	127147
" " " P	16227	" " " P	169368
" " " Q	16214	" " " R	201168
Ser. 13, Lit. P Nr.	73082	" " " Q	163839
" " " R	23558	Ser. 18, Lit. N Nr.	133808
" " " Q	29229	" " " P	154483
Ser. 14, Lit. N Nr.	37170	" " " Q	130682
" " " O	46777	Ser. 19, Lit. O Nr.	143808
" " " R	31797	" " " P	143608
" " " Q	33099	" " " R	140074
		" " " Q	143325

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen beschäftigen. Ebenfalls wird auf Wunsch der Umkauf der verlosenen Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zu dem jeweiligen Abgabekurs befohlen.

Die Kontrolle über Verlosungen und Rückzahlungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei. Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunal-Obligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 4. Juni 1915.

Frankfurter Hypothekenbank.

2028

Letzte Drahtnachrichten

Schlechtes Wetter in Flandern.

Von der Schweizer Grenze, 11. Sept. (T.-U., Tel.)
Nach Schweizer Blättermeldungen aus London wird von der Front in Flandern fortgesetzt kalte und feuchtes Wetter gemeldet, was die militärischen Operationen stark behindert. Die Krankheiten unter den englischen Truppen wachsen bedeutend an.

Änderung im Kommando des französischen Heeres?

Von der Schweizer Grenze, 11. Sept. (T.-U., Tel.)
Nach Schweizer Blättermeldungen sind in der englischen Presse verschiedene Andeutungen enthalten, wonach in der französischen Armee wichtige Änderungen im Kommando bevorstehen. Es soll eine durchaus selbständige Armee unter dem Kommando des Generals Pau gebildet werden.

England auf dem Wege zur allgemeinen Wehrpflicht.

Kopenhagen, 11. Sept. (P.-Tel. Benf. Din.)
Aus London wird gemeldet: Ein Kabinettsausschuss beschloß, der Regierung ein Rekrutierungssystem zu empfehlen, wonach das ganze Land in Bezirke eingeteilt wird, von denen jeder einzelne Bezirk eine bestimmte Anzahl Rekruten stellen muß. Wenn die Zahl nicht durch freiwillige Meldungen erreicht wird, sollen die Behörden ermächtigt werden, eine Zwangsrekrutierung vorzunehmen. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß, wenn die militärische Lage sich derart verändern sollte, daß Abweichungen von dem bisherigen Kurs notwendig werden, das Kabinett sich sofort an das Volk wenden werde, um seine Ansicht zur Rekrutierung zu hören.

Sport.

Der Sport des Sonntags.

Pferderennen. Nach der Unterbrechung durch den Kölner Rennstopp setzt nunmehr der Unionklub seine Kriegerrennen in Deggendorf fort. Die Fahrer scheinen diesmal etwas härter als vor einer Woche auszufallen, da der Quoten in den Ställen im Schwinden begriffen ist. Den Mittelpunkt bildet das Omnium, das bekannte lange Ausdauerrennen über 3000 Meter, dessen Wert auf 10.000 Mark herabgesetzt worden ist. Für den Ausgang des Rennens scheinen die vier Schützengewichte „Papirus“, „Caltari“, „Drafiel“ und „Kastanien“ in erster Linie in Betracht zu kommen. Von den Mittelgewichtigen müßten „Dahlem“ und die schon etwas vielgelaufene „Eidolon“ und „Eternant“ Aussicht besitzen, doch hat „Dahlem“ einige Zeit mit der Arbeit ausgefallen. Der die beste Klasse repräsentierende „Caltari“ aus dem Weinbergischen Stall sollte gegen „Kastanien“ und „Dahlem“ gewinnen. Das Gruntenrennen der zweijährigen Fongste bringt das mit Spannung erwartete erste Auftreten des hochgehaltenen „Kabula“ (Sohnes „Kanal“, der den ebenfalls noch „dunklen“ Gräbner „Walhorn“ zu schlagen hat. In den übrigen Rennen ist auf „Sandwirtin“, „Mercedes“, „Kavilla“, „Bartenburg“, „Curtis“ und „Adamant“ und „Habsacht“ hinzuweisen. — Mit einer durch den Krieg hervorgerufenen wesentlichen Verpöpfung geht in Wien das internationale Derby in voller Preishöhe von 122.000 Kronen vor sich. Leider können die deutschen Ställe den Hamburger Reichtum des Nachbarlandes nicht erwidern, da von den allein übriggebliebenen Annäherung „Maier“ erkrankt und „Anschluß“ nicht gut genug ist. In Wien erblüht man in Graf Teleki's „Sobri“, den Gewinner des Vindapfeler Königs Elisabeth-Preises, den voraussichtlichen Sieger vor „Tandervier“. — Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten nehmen am Montag, vier Monate später als die Flachrennen, endlich die Hindernisrennen in Deutschland ihren Anfang. Der erste Karlsruher Tag bringt vorläufig nur ein bescheidenes Programm und ist ebenso wie die bisherigen Flachrennen vollständig dem inländischen Reichtum vorbehalten. Vom vierten Sonntag an ist mit einer Erhöhung der Preise und der Zulassung ausländischer Hindernisreiter zu rechnen. Trotzdem wegen der Ungewissheit der Lage und des Safermanagels nicht alle Ställe genügend gearbeitet haben, stehen doch fast durchweg starke Fahrer in Aussicht, da viele jetzt auf der Waidbahn gelaufenen Pferde entweder neu eingekauft oder zum alten Beruf zurückgekehrt sind. In der Hauptnummer, dem Schmidt-Pauli-Erinnerungsrennen, beherrscht der Stall Tepper-Past mit „Glaser“ und „Savonar“ die Szene. In

den anderen Rennen sind „Tasmania“, „Boigt“, „Gobulla“, „Gardone“, „Golk“ und „Renelle“ zu beachten.
Der Radspport bringt nunmehr die beiden am vergangenen Sonntag verregneten Reiterfahrtsrennen, die offizielle 100 Kilometer - Meisterschaft von Deutschland in Leipzig und die inoffizielle Meisterschaft der „Neutralen“ in Treptow.
Von leichtathletischen Veranstaltungen sind die Sportkämpfe des Berliner Athletikklubs, die großen Jugendsportkämpfe in Leipzig und die Ausklopfung der Westdeutschen Athletikmeisterschaften in Düsseldorf hervorzuheben.
Im Fußballspport nehmen sowohl in Berlin, wie in Süd- und Westdeutschland die Verbandsspiele ihren Anfang.
Der Wasserport verzeichnet den zweiten Tag der Herbst-Regatta auf dem Wannsee bei Berlin und die Berliner Jungdeutschland-Regatta auf der Spree bei Sadowa.

Verantwortlich für Politik, Redaktion und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Künzler; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Diegel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 12. September:
Fortdauer der Herbstwitterung.
Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.60, heute 2.48, Lahnpegel gestern 1.18, heute 1.18.

Nervenschmerzen, Ischias, Rheuma, Gicht.

In einem Tage von feinen entzündlichen Schmerzen befreit.
Herr Joseph Wilhelm, München schreibt: „Seit 2 Monaten litt ich daran an Ischias, daß ich nicht gehen und nicht stehen, und das Bett nicht verlassen konnte. Ich hätte ausbrechen mögen vor Schmerzen. Kein Mensch glaubt, was ich gelitten habe. Nichts half mir. Da brachte mir meine Frau aus der Apotheke Logal mit. Die Wirkung war geradezu wunderbar. Nachdem ich nur wenige Tabletten genommen hatte, war ich vollkommen wieder hergestellt. Ich gebe daher jedem Leidenden den Rat, sich sofort das überaus billige und unfehlbar wirkende Logal zu besorgen. Niemand wird diese Ausgabe bedauern.“
Rechnen berichten viele Hunderte, welche Logal gegen Rheumatismus, Gelenksrheuma, Gicht, Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen und Neuralgie gebraucht. Es gibt nichts Besseres. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten. 8759

la. Schuhwaren.

Als Fachmann hervorragende Qualitäten. Ersatz für Mass,
Kipslederstiefel 27-30 . . . 7.50, 6.50, 5.50
" 31-35 . . . 8.50, 7.50, 6.50
Marke „Rader“ extra starke Strapazierstiefel.
Spalt-Rindlederstiefel, starke Stiefel
25-30 . . . 6.50, 5.95
27-30 . . . 8.50, 7.75
31-35 . . . 9.50, 8.50
Sandalen, Segeltuchschuhe 21-35
2.90, 2.50, 1.95, 1.15, 0.97
Spalt- u. Rindleder-Arbeitsstiefel,
beste Ware . . 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.50
Damen-Spangen- und Halbchuhe
8.50, 7.50, 6.50, 4.95, 3.95
Enorme Auswahl in starken Schuhwaren zu äusserst mässigen Preisen. 1908

Kuhns Schuhgeschäfte

Wiesbaden, Wellritzstrasse 26, Bleichstrasse 11.
Grosse eigene Reparaturwerkstätte, selbst Fachmann. Fernruf 6286.

Diese Woche billige Stickereien

Einige Tausend Meter prima Schweizer Stickereien
verkaufe diese Woche (so lange Vorrat) trotz der kolossalen Preissteigerung zu enorm billigem Reklamepreis.
Ein Posten Schweizer Stickerei, Wert bis 2.50, Stück von 4.00 Mtr. . . 95%, 1.25, 1.45
Ein Posten Schweizer Stickereien, feinste Ausführung, herri. Must., Wertp. M. b. 2.50, jetzt (so lange Vorrat) p. M. 85 u. 95%
Günstigste Gelegenheit für Ausstattungen und zur Anschaffung noch billiger Stickereien.
Spitzenhaus Goldberg,
nur Kirchgasse 54,
vis-à-vis Bormass. Telefon 4862. 1909
NB. Die Stickereien sind in meinem Fenster ausgelegt.

TRAUER-KLEIDUNG
SCHWARZE JACKENKLEIDER
SCHWARZE TAILLENKLEIDER
SCHWARZE MANTEL
SCHWARZE BLUSEN
SCHWARZE ROCKE
GROSSTE AUSWAHL BILLIGSTE PREISE
SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE 32 TELEFON 65X
Schulranzen
Reisekoffer
Blusen
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Äusserst billige Preise.
A. Letscherf,
10 Faulbrunnstrasse 10.

Druckarbeiten jeder Art liefert in sauberer Ausführung und kürzester Zeit die Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Wiesbaden.

1. Ziehung 3. Kl. 6. Preuss.-Süddeutsche (232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 10. September 1915 vormittags.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
9 507 1147 376 401 565 665 67 942 2292 810
3013 73 720 [300] 47 4322 659 5099 141 45 333 675
61 878 6018 32 192 359 338 709 619 7050 209 95
843 8253 119 31 56 307 390 552 9014 61 394 619 945
10099 11014 179 289 757 659 87 928 12313 445 523
835 94 13308 73 89 476 710 80 14115 207 708 873
13099 172 224 431 622 99 730 687 16008 214 23 682
[500] 552 730 [400] 17116 243 431 48 584 [400] 78
828 36 18470 625 949 18212 591 693 707 913 [1000]
20165 588 800 837 68 900 21157 218 334 45
65 510 [300] 80 800 90 22053 301 93 344 607 787
23096 627 24057 237 480 607 663 991 25173 351
662 85 638 808 954 26214 435 645 968 [300] 27331
61 605 804 28062 650 29395 70 185 895 [500] 13
74 481 [300] 88 [400] 637 661 948
30030 [500] 60 168 368 448 610 855 815 31033
82 173 420 500 607 376 32108 89 293 718 889
33033 410 26 701 97 921 34175 297 323 834 655
92 702 849 35099 89 137 433 854 36058 931 98
37043 111 624 73 714 77 842 38161 537 678 90 982
39001 434 645 72 604 65 68 701 695
40020 739 980 41308 745 802 901 42047 587
948 43119 243 67 473 608 740 943 [400] 44083 405
989 783 45041 407 484 501 55 423 48002 145 64
283 737 [300] 44 407 39 707 93 700 89 997 47031 40
480 568 748 58 809 927 48188 407 717 894 907
49014 127 476 [300] 830 713 810 34 38 915 61
50025 809 45 51036 110 282 322 407 39 585
603 60 723 [300] 52048 98 302 713 25 812 53054
118 321 489 874 54008 195 272 648 718 55035 172
280 537 600 56153 84 217 18 396 488 831 57392 893
973 955 58322 [400] 624 65 861 59046 64 173 404
[300] 605 46 787 78
60001 146 688 778 879 81084 230 70 318
62107 78 388 684 850 63042 438 584 802 5 737
64521 895 65189 224 414 [3000] 617 68 696 745
65 922 66096 152 379 655 83 936 67077 688 941
68120 221 678 704 40 476 69007 491 600 724 32
69 801
70092 525 615 27 [300] 61 935 71118 349 734
39 40 71 72007 473 809 15 65 977 73063 287 74069
873 92 75225 75 76000 419 705 963 77003 [400]
129 685 777 78018 118 820 60 81 775 79070 309
799 805
80025 41 [300] 70 600 18 802 918 81102 9 293
437 620 64 82458 83071 87 863 971 84095 242 79
384 77 401 546 807 85081 127 311 [400] 489 641
64 707 817 968 [300] 86081 181 [400] 285 339 80
665 87197 219 88 416 705 88288 519 740 909 [400]
83 89085 122 48 406 795 951
90007 239 41 309 881 634 [300] 783 91083 145
247 308 942 92214 324 799 93109 683 707 [1000]
832 94069 92 99 418 613 [300] 86 730 70 828 927
95328 847 869 96066 100 236 41 77 348 69 97907
98056 [3000] 147 95 308 682 87 669 895 99039 160
288 306 29 820 874 83 944
100173 221 32 550
867 83 583 610 82 747 855 102003 887 718 834 925
103214 84 107 87 867 634 725 104180 207 396 768

1. Ziehung 3. Kl. 6. Preuss.-Süddeutsche (232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 10. September 1915 nachmittags.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
87 140 51 302 574 904 45 1151 [300] 828 [300]
975 2093 390 400 87 806 939 [500] 84 3390 638 618
60 667 [300] 83 95 4039 112 46 288 93 636 756 97
5081 107 821 69 828 924 61 6547 [300] 630 869
61 993 7140 70 254 64 682 602 85 884 8307 649 69
609 9182 339 650 994
10121 329 64 985 [300] 11070 99 209 299 353
413 567 611 815 12123 244 [400] 312 53 459 [300]
71 545 752 812 912 [300] 360 949 14045 46 392
844 71 939 15082 176 453 16321 [600] 34 448 512
73 705 17239 340 418 39 765 83 960 95 18232 330
627 707 841 19243 336
20078 502 715 54 21297 408 845 926 22394
476 623 763 887 23237 76 353 643 702 42 187 [300]
53 24129 601 793 800 931 [300] 42 25058 137
[300] 89 237 345 82 823 94 850 87 26195 383
27189 457 99 733 674 28860 419 98 877 942 [300]
838 29048 [300] 207 96 4901 400 2 25 641 70 795
30116 339 31042 370 405 10 32030 99 961
33022 24 141 428 57 590 82 880 34147 257 546 68
771 810 933 35081 198 311 672 983 38081 69 420
24 698 791 97 899 390 37470 683 968 38202 929
68 39335 [300] 721 89 886 904
40011 110 84 88 272 317 [1000] 518 768 [400]
821 [300] 51 41329 426 683 898 984 98 42004 547
964 702 79 43110 362 989 44018 298 596 564 812
77 45200 18 36 494 655 45135 487 925 25 68 699
73 635 934 944 84 47413 78 587 48178 596 709 71
493 50494 609 98 51099 52107 47 81 600 787 97
53355 682 54312 439 48 583 644 787 842 56375
981 57048 158 614 699 608 61 63 58337 80 [300] 87
605 78 683 780 990 59178 466 71 60
60341 82 61032 38 58 308 62045 87 95 260 80
901 64057 231 88 383 62 415 63 [300] 895 89
901 64057 231 88 383 62 415 63 [300] 895 89
323 887 1748 242 540 65 65655 66054 143 237
832 906 69145 68 863 6 471 836 900
70207 538 691 740 880 71059 67 85 537 313 39
72184 523 [300] 698 768 [3000] 828 965 73237
414 [400] 661 74297 383 438 81 664 828 75237
70044 185 91 235 61 585 481 576 700 899 929 77242
483 600 78473 978 [300] 78002 923 64
80117 262 229 733 901 81142 288 [400] 345 433
823 927 82129 91 217 24 84 83551 84217 321 32
648 84 93 13001 720 72 85047 225 390 449 513 616
815 86133 44 398 570 617 968 98 87090 967 [300]
597 633 985 88068 289 400 809 96 89189 230 63
837 99 [300] 728 892 8
90130 49 428 510 740 87 91182 90 244 808
92051 97 278 341 42 75 633 [400] 734 937 93202
698 788 927 94458 [400] 741 43 95086 141 261 958
96154 218 362 629 84 929 97938 58 155 651 655 90
974 98487 665 64 718 952 98055 58 [300] 227 67
[300] 695 25
100011 328 32 485 641 809 97 91 97 101137
44 63 [300] 324 449 599 699 90 102260 351 854 608
81 103047 718 39 277 878 592 717 97 871 104575
624 43 090 103057 467 850 688 783 862 980 106253
20408 32 896 107019 108 204 79 631 108061 229
313 539 646 63 701 73 914 91 109164 95 73 408
62 877 938 908 91
110174 [400] 425 [300] 611 111117 72 210
301 621 676 78 823 [400] 944 87 [400] 112415

895 895 113027 102 [400] 201 547 644 [300] 989
95 114001 22 47 104 40 846 784 985 115099 333
94 480 644 [300] 799 116071 737 448 [300] 661
95 741 003 117830 79 118003 183 93 630 49 737
943 62 71 118936 291 284 434 599 638 [300] 735 77
120119 307 344 [300] 426 80 676 769 905
121004 89 122 354 491 600 23 65 68 692 699 [300]
654 122313 438 41 123228 409 71 513 673 80 828
934 124045 390 453 631 77 978 125163 206 76
314 414 [1000] 65 504 935 126017 259 598 720 816
127081 304 694 697 907 128383 603 61 600 [300]
738 129000 478 812 92 721 919
130064 548 875 97 131286 454 74 730 64
132113 413 48 835 95 133076 167 [400] 134015
18 27 135 85 601 804 92 988 135048 234 438 [300]
931 89 136000 158 91 228 86 348 481 84 94 510
137221 73 92 66 608 47 771 923 138040 87 215
28 693 639 894 139899 122 680 883
140049 768 875 141245 12683 194 899 678
707 49 61 [300] 74 888 918 143051 164 238 595
415 40 [400] 68 618 75 830 [300] 85 981 88 144554
688 145002 16 848 816 146016 644 732 625 99
147084 127 331 454 [400] 507 617 26 148269 872
73 [400] 942 69 91 149077 256 [300] 79 512
[300] 785
150028 63 650 [300] 71 151379 408 541 625
707 686 152291 625 153018 72 807 28 154244 555
645 84 155093 274 378 [400] 498 658 817 156105
93 459 157073 624 77 677 121 957 158014 248
77 604 159345 99 [300] 439 680 612 913
160176 204 321 [300] 71 633 690 962 66 93
161403 7 622 27 50 712 832 162036 37 151 70
470 690 815 163550 642 968 164114 747 849 998
165022 378 702 613 95 166062 372 782 167056
194 286 311 32 65 431 606 730 841 [300] 961
168029 131 880 169015 186 481 769 [800] 681
625 71
170124 281 552 835 171398 820 775 87 172586
434 659 173340 730 174135 257 81 374 89 428 65
507 68 048 175150 62 311 430 52 676 91 782
176014 269 304 449 671 677 776 857 62 983 89
177025 70 458 782 648 73 88 178089 102 92 450
[400] 641 45 683 842 72 179059 181 [300] 88 411
654 712 [300] 66 985
180111 266 460 787 947 181061 265 96 350
415 182085 160 262 440 601 183378 644 184308
472 623 93 69 185017 63 804 732 903 18 186038
45 183 207 320 69 400 621 39 600 [300] 11 25
187038 325 751 626 65 188190 506 25 83 189187
414 [300] 51 580 613 58 753 59 509 14
190142 333 191060 65 [300] 102 97 192016
63 65 876 678 63 91 967 [300] 193187 250 64 718
29 823 89 608 38 194206 61 817 699 044 [300]
195028 47 755 88 838 85 196100 410 507 714
197180 283 336 732 993 198371 612 769 199074
158 233 697 941
200071 773 991 201021 23 305 480 677 781
202025 164 320 605 828 203190 208 999 637 706
801 204189 78 415 81 65 205014 213 517 80 936
206338 692 612 207246 692 832 208040 [300] 49
409 583 747 631 [300] 209138 361 731 49 941
[400] 43
210110 378 452 624 211029 427 31 [300] 960
212353 601 65 730 678 213069 593 640 627 88
42 83 808 606 69 214615 [400] 76 825 215157 83
235 92 445 842 44 802 216060 93 224 733 76 969
217102 [500] 61 87 [300] 376 447 730 218346 240
401 85 600 85 219090 169 471 510 692 713
220324 633 828 [300] 761 838 964 221990
222399 358 642 618 [300] 870 88 223166 271 888
676 662 709

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 11. September.

Anfang 7 Uhr.

Der Bildhauer.

Romische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung und Musik von Albert Goring.
 Graf von Eberbach Herr Kehl
 Die Gräfin, seine Gemahlin Frau Schröder-Ramin
 Baron Krenthol, Bruder der Gräfin Herr Haas
 Baronin Krenthol, eine junge Blume Frau Gaud-Joepfel u. G.
 Schwester des Grafen
 Krenthol, ihr Kammermädchen Herr Dietel
 Krenthol, Herr von Schend
 Schulmeister auf einem Gute des Grafen
 Greisen, seine Frau Frau Jansen u. G.
 Pancratius, Haushofmeister auf dem Schlosse Herr Andriano.
 Dienerschaft und Jäger des Grafen. Vorhergehender. Schlußgebend.
 Ort der Handlung: Der erste Akt spielt in einem Dorfe des Grafen; der zweite u. dritte Akt auf dem Schlosse selbst. Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.
 Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus. — Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Reichner.
 Ober-Inspektor Schlein. — Einrichtung der Trachten: Herr Gerberode.
 Ober-Inspektor Geper.
 Ende etwa 10 Uhr.

Schauspielfest. Sonntag, 12. Sept. — Montag, 13. Sept. Bürgerlich und romantisch.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 11. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Irmer.

Stadt. Kapellmeister.

1. Auszug der Garde, Marsch

R. Ellenberg

2. Ouverture zur Oper „Die Puppe von Nürnberg“

A. Adam

3. Romanze A. Rubinstein

4. I. Finale aus der Oper

„Faust“ Ch. Gounod

5. Die schöne Amazone

A. Löschhorn

6. Ouverture z. Oper „Undine“

A. Lortzing

7. Melodien-Kongress, Potpourri

A. Conradi

8. Marsch aus der Operette

„Der Graf von Luxemburg“

F. Lehár.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saal:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht.

Stadt. Musikdirektor.

1. Symphonie Nr. 10, in D-dur

J. Haydn

a) Adagio — Allegro spiritoso

b) Largo

c) Menuetto — Allegretto

d) Finale — Allegro con spirito

2. Symphonie Nr. 2, in D-dur

J. Brahms

a) Allegro non troppo

b) Adagio non troppo

c) Allegretto grazioso (Quasi Andantino)

d) Allegro con spirito.

Kinder unter 10 Jahren

haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren d. Saales

und der Galerien werden bei

Beginn d. Konzertes pünktlich

geschlossen und nur in den

Zwischenspausen geöffnet.

Sonntag, 12. Sept.:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert in der Kochbrunnen-

Anlage.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Wiesbadener

Bergnügungs-Palast

Dobbeimer Strasse 19.

Samstag, 11. Sept., abends 8 Uhr:

Bunte Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bunte Theater.

Sonnt. u. Feiertags 2 Vorstellungen.

8.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Hofgasse 72. Fernsprecher 6137

Täglich nachm. 4—11 Uhr

Erkennungsvorführungen.

Vom 11. bis 14. September:

Ein verliebter Racker.

Pustspiel in 3 Akten.

Ins. Hauptrolle: Dorit Weigler.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Samstag, 11. Sept., abends 7 Uhr:

Orpheus und Eurydike.

Schauspielfest.

Samstag, 11. Sept., abds. 7.30 Uhr:

Doppeltschmuck.

Reichhallen

Stiftstr. 18. M. Telephon 1803.

Erste und älteste Bunte Bühne

Wiesbadens.

Versäume keiner das

grossartige 1967

Riesen-Weltstadt-Programm

anzusehen!

12 der ersten Attraktionen 12

Eintritt auf allen 50 Pl.

Tischbestellungen für Wein-

terrasse und Logen werden

telefonisch angenommen.

Anfang 8 1/4 Uhr. — Sonntags

zwei Vorstellungen. Anfang

4 Uhr und abends 8 Uhr.

Eintritt 30 Pl. Militär 20 Pl.

Die Direktion: Paul Becker.

Raffee

Ellenbogengasse 3.

Raffee, Salas, Tee.

Tägl. fr. Bedienung u. Brot.

Fr. Kleinbach. 1862

Belze

werden

umgearbeitet, ge-

hüllt u. renoviert

Nikolausberg 28.

Rth. 1. u. Stern Wwe.

1727

„Karlsruher Hof“

Friedrichstrasse 44.

Täglich prima süßen Apfelmist

eigener Kelterei.

1915

Verkauf auch an Wirt.

W. Döhler.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
 Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
 Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
 zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof Telephon 917 u. 1964.

Schützengräben

gegenüber dem Bahnhof.

Besichtigung:

Werktags nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr
 und Sonnt. und Feiertags vormittags von
 9 1/2 bis 12 1/2 und nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Der geschäftsführende Vorsitzende
 Krebs, Generalleutnant i. D.

1430

ODEON
THEATERKirchgasse 18,
Ecke Luisenstr.Täglich 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.Ab heute wieder ein
hervorrag. Monopol-
schlager

Grosses Drama

Strohfeuer

Gesellschaftsbild aus
 dem deutschen Hoch-
 wald in 3 Abteilungen.
 In den Hauptrollen
 neuest. deutsch. Schau-
 spieler. Glänzend in
 Szene und Spiel.

Ferner:

Sonder-Ausgabe
der Messier-Woche

S. M. unser Kaiser im
 österr. Hauptquartier
 im Gespräch m. Konrad
 von Hötendorf.

Die Festung
Nowo-Georgiewsk

nach der Einnahme.
 Vorzügl. Einzelbilder
 aus den glorreichen
 Kämpfen.

Dazu der übrige
Riesen-Pracht-
Spielplan 1950

Humoresken, Natur-
 bilder, kleine Dramen
 u. Einlage, Schlager.

Zirkus Schumann

Mainzer Strasse 116, gegenüber dem Schlachthof.

Samstag, den 11. September 1915:

2 grosse brillante Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr:

Familien- und

Schüler-Vorstellung.

Kinder und Militär

halbe Preise.

Abends 8 1/4 Uhr:

Das Riesen-

Weltstadt-

Programm.

Preise der Plätze: Loge Mk. 3.50, Sperrplatz Mk. 2.50,
 1. Platz Mk. 1.60, 2. Platz Mk. 1.—, Galerie 50 Pl.
 Vorverkauf nur für die Abendvorstellungen im
 Zigarrengeschäft Meyer, Langgasse 26. Tel. 451.

Sonntag, den 12. September 1915:

Achtung! 2 grosse Vorstellungen 2

um 4 und 8 1/4 Uhr.

Achtung! Besichtigung des Marstalls von vor-

mittags 10 bis nachmittags 5 Uhr.

1959

Neu aufgenommen für

Feldpostsendung:

Solperfleisch in Sauertraut

Leberklöße " "

Wellfleisch " "

Bratwürst " "

Dose 90 Pfg. und 1 Mk.

Fernspr. 382. Carl Harth Markstr. 11.



Amstliche Gepäc-Abholung und Abfertigung der
 Staatsbahnen

Regelmäßige Fracht-, Eilgut- und Paket-Spedition

L. Rettenmayer, Rgl. Hofspediteur

5 Nikolausstrasse, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

1919

Wer
 gutes Schuhwerk sucht
 wird auch in Zukunft
 den deutschen

Salamanderstiefel

bevorzugen.

Salamander
 Schuhgef. m. b. H.-Berlin

Wiesbaden,
 Langgasse 2.



JOE LOE

Hühneraugen.

Medicor hilft über Nacht.
 In harten Fällen 3-4 Nächte.
 Erfolg garantiert. Nach-
 abmungen weisse man zurück.
 Niederlage: Schöndorfer-
 Apotheke, Langgasse 11. 1802

Große Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 13. September cr.,

Vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend. Versteigere
 ich im Auftrag wegen Aufgabe einer Pension folgende Mobilien
 öffentlich meistbietend freiwillig gegen Vorkauf in meinem
 Versteigerungslokale

7 Moritzstrasse 7 dahier

als: 1 Kubb.-Schlafzimmer, bestehend aus: 2 Betten mit Daar-
 matratzen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Spiegelkasten
 u. Handtuchhalter, 1 Eichen-Schlafzimmer, bestehend aus
 Spiegelkasten, Waschtisch, 2 Nachttischen, Handtuchhän-
 der u. 2 Betten, 2 weiße eiserne Betten mit Daarmatratzen,
 14 verschiedene einzelne Betten, Kinderbetten, 1 großer Gar-
 derobekasten, 1 u. 2 Hülz. tannene Schränke, 6 Kubb.-Schie-
 gelschränke, einzelne Waschkommoden mit und ohne Spiegel-
 aufsatz, einzelne Nachttische, Schreibtische, Kirschbaum-Rom-
 moden, Vertikos, Sofas, Divans, Sessel, Chaiselongues,
 ein großer Spiegel, passend für Konditorei, Hotel usw., Tru-
 meauspiegel, Wandspiegel, eiserne Plurarderobe, 1 Partie
 Stühle, Kipp- und Bannertische, vieredrige, ovale u. eichene
 Ausziehtische, kleine Tische, 1 Partie sehr gute Kofas-
 läufer, Teppiche, Decken, Kissen, Portieren mit Galerien,
 1 große Partie sehr gute Plumeaux, Kissen, Steppdecken,
 elektr. Lüster und Pendel, 1 Eismaschine, 1 Schreibmaschine,
 1 Eisschrank, 1 Partie Badgarnituren u. Eimer, emaillierte
 Badewanne, 2 Stubbewannen und verschiedenes.

Adam Bender,

1954

Auktionator und Taxator.

Geschäftslokal Moritzstrasse 7.

Telephon 1847.



Wasch-Kessel

aus Gusseisen und
 Stahlblech in Roh,
 emailliert und verzinkt
 zu den mit dem
 Hausbesitzer-Verein
 vereinbarten Preisen.

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24. 1908

Neuheiten

1943

Kleider-, Blusen- u. Kostüm-Stoffen
 noch sehr billig!

Christine Litter,

32 Rheinstr. 32 — Alleeeseite.